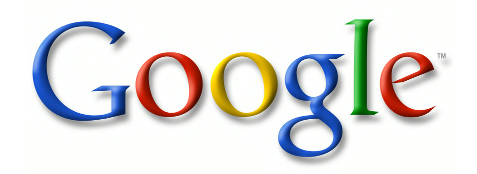


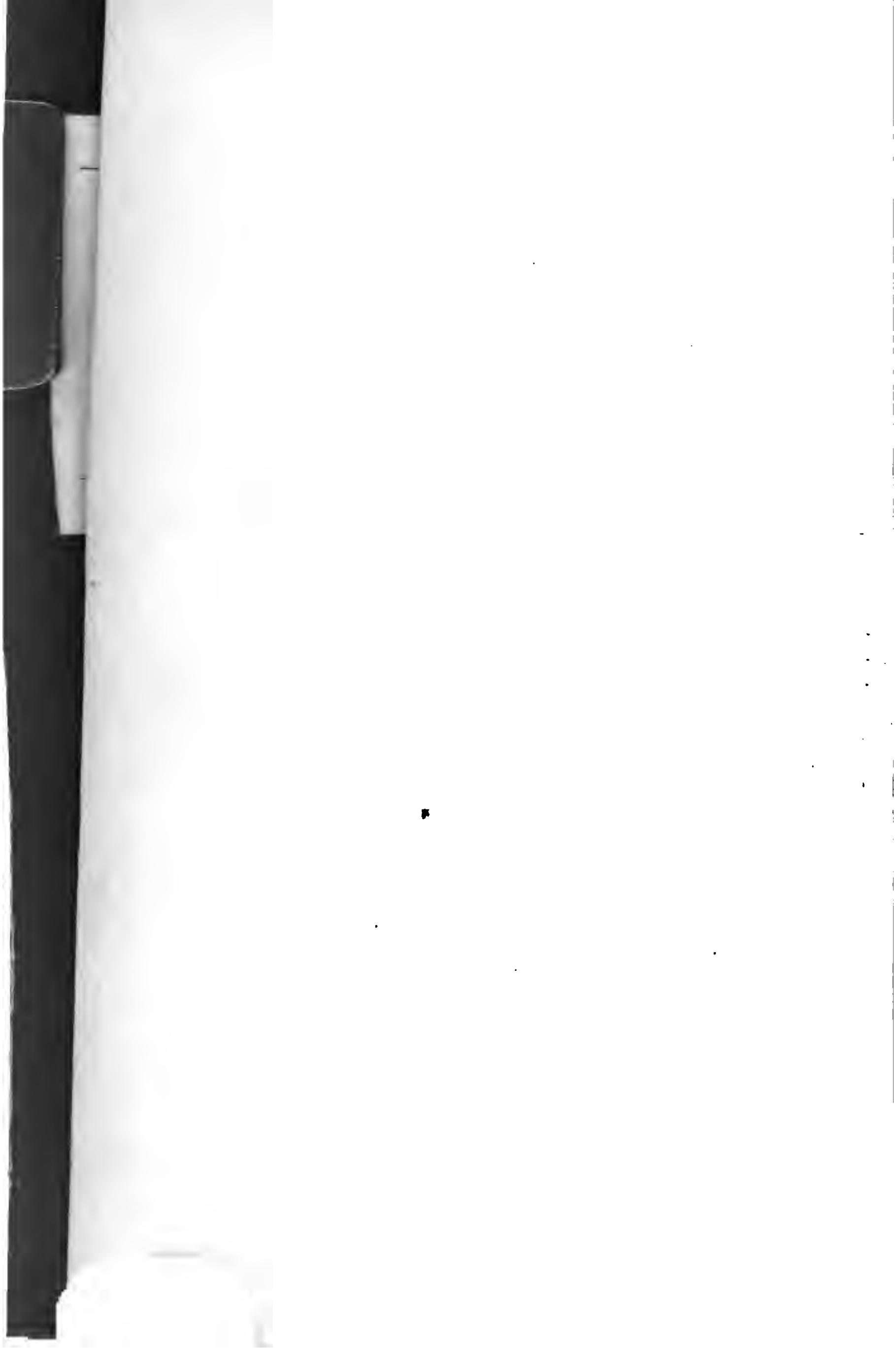


Der Talisman



Ludwig Fulda







Der Talisman

Dramatisches Märchen in vier Aufzügen

(mit teilweiser Benutzung eines alten Fabelstoffes)

von

Ludwig Fulda

Siebzehnte Auflage



Stuttgart und Berlin 1903
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

MAIN

Personen.

Astolf, König von Cypern.
Berengar, sein Oberfeldherr.
Diomed, Panfilio, Ferrante, } Große des Hofes.
Maddalena, Diomeds Tochter.
Niccola, Haushofmeister.
Stefano, Hauptmann der Leibwache.
Der Hofkoch.
Omar.
Habakuk, ein alter Korbflechter.
Rita, dessen Tochter.
Anselm, Benedict, Guido, Balduin, Gasparo, } Bürger.
Höflinge, Bürger.



Erster Aufzug.

(Freie südliche Gegend. Im Hintergrund Ausblick auf das Meer und die an der Bucht gelegene Stadt Famagusta. Links vorn eine ärmliche Hütte; vor derselben ein Schemel, einige Körbe und Weidenruten. Ein Feigenbaum daneben. Rechts vorn die prächtige, mit einer breiten Freitreppe versehene Terrasse des königlichen Lustschlosses.)

Erster Auftritt.

(Beim Aufgehen des Vorhangs hört man fernes Hörnerblasen.)

Habakuk (sitzt auf dem Schemel vor der Hütte, mit seiner Arbeit beschäftigt. Dann) **Rita**.

Habakuk (aufhorchend).

Trara! Trara! Jawohl, ihr habt es gut!
Ihr könnt mit vollen Backen blasen.
Ihr sprengt herum durch Wald und grünen Rasen
Und ahnt es nicht, wie weh die Arbeit thut.
Ich sitz' derweil am Wege Jahr um Jahr,
Tag aus Tag ein, solange, bis ich sterbe,
Und eines ward mir völlig klar:
Korbflechten ist ein greuliches Gewerbe.
(Aergerlich den Korb zausend, an dem er flicht.)
Verdammtes Zeug! Man rackert sich zu Schanden!
Wehrst du dich noch und schnellst mir ins Gesicht?
Du wirst ein Korb; dein Sträuben hilft dir nicht;
Du wirst ein Korb; hast du mich wohl verstanden?

Rita
(ein Henkelkörbchen tragend, kommt von rechts hinten, singend).

Lustig ist der Morgenstrahl
Und der Rosenstrauch;
Lustig tanzt der Bach im Thal;
Darum tanz' ich auch.
Laridi, larida,
Darum tanz' ich auch.

Habakuk (dessen Züge sich aufgeheitert haben).

Ei, Rita, schon zurück, mein Kind?
Mein Schwälbchen schon vom Markt zurück?

Rita.

Ich bin geflogen wie der Wind
Vor lauter Glück.
Habe gute Geschäfte gemacht,
Den ganzen Vorrat angebracht;
Alle drängten sich im Haufen,
Wollten all' meine Körbe kaufen,
Grad' als wär' ein Zauber drin. —
Andre riefen und lockten die Kunden;
Ich sah ruhig vor mich hin;
Aber sie haben mich doch gefunden,
Weil ich am Sonntag geboren bin.

Habakuk.

Ach, nur nicht übermütig, meine Schwalbe!
Sag lieber, was der ganze Quark dir trug?

Rita.

Zwei Drachmen, Vater, und eine halbe.

Habakuk (enttäuscht).

Nicht mehr?

Rita.

Ist das denn nicht genug?

Habakuk.

O Jammerleben! Solch ein Lumpengeld
Für wochenlanges maledeites Schwitzen!
Ich denk', du bringst mir heim die ganze Welt ...

Rita.

Kann ich dir bringen, was wir schon besitzen?
Die ganze Welt um uns herum
Mit Näh' und Fernen,
Mit Sonne und Sternen
Ist unser großes Fürstentum.
Dort die frischen, blumigen Matten,
Hier der Bäume kühler Schatten,
Das weite Land
Und das endlose Meer
Und die Muscheln am Strand
Und drüber her
Der Tag mit seinem goldenen Schein,
Ist er nicht mein?
Ist er nicht dein?
Vater, hast du das ganz vergessen?

Habakuk.

Das alles kann ich doch nicht essen.

Rita.

Wurden wir nicht noch immer satt?
(Zeigt auf das Körbchen.)
Und was ich mitnahm aus der Stadt,
Das ist gekauft und nicht geborgt.
Drei Tage haben wir ausgesorgt!

Habakuk (schnuppert in die Luft).

Hm! Merkst du nichts?

Rita.

Sag, was ich merken soll?

Habakuk.

Die Luft erfüllen liebliche Gerüche;
Mich kitzelt meine Nase sehnsuchtsvoll;
Es duftet wie nach feiner kalter Küche.

Rita.

Ja, wirklich!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Der Hofkoch, (gefolgt von) **vier Unterköchen,** (kommt von rechts hinten feierlich geschritten. Alle tragen große, mit Stürzen zugedeckte silberne Schüsseln. Vor der Terrasse machen sie Halt.)

Hofkoch (sehr feierlich).

So! Wir sind am Ziele.

Habakuk
(geht auf ihn zu, macht etliche Bücklinge).

Ach, euer Excellenz, verzeiht,
Die Neugier zwingt mich, euch zu fragen:
Habt ihr da was von großer Wichtigkeit?

Hofkoch (würdevoll).

Von allergrößter!

Habakuk.

Wenn es dir gefiele,
Mir nur ein Wort . . .

Hofkoch.

Der König kehrt vom Jagen
In diesem neuen Lustschloß gnädigst ein;
Drum wird ihm hier das Frühstück aufgetragen.

Habakuk (mit der Zunge schnalzend).

Das wird wohl ganz was Delikates sein.

Hofkoch.

Natürlich.

Habakuk.

Um Vergebung, darf man wissen
Die Namen aller dieser Leckerbissen?

Hofkoch (kurz).

Nein, Amtsgeheimnis. (Zu den andern.) Kommt hinauf!

Habakuk.

Noch eines wüßt' ich gerne — für mein Leben:
Ißt das der König alles selber auf?

Hofkoch.

Darüber kann ich keine Auskunft geben.
(Mit den Unterköchen ab über die Terrasse.)

Dritter Auftritt.

Habakuk. Rita.

Habakuk.

O Not und Elend, Trübsal, Pein und Schmach!
Das Paradies wird mir vorbeigetragen;
Was aber bleibt für meinen leeren Magen?
(Er zeigt auf Ritas Körbchen.)
Ich sehe lieber gar nicht nach.

Rita.

Väterchen, laß dich überraschen.
Ich richte dir solch ein köstlich Mahl,
Daß selbst der König in seinem Saal
Froh wäre, dürft' er davon naschen.

Habakuk.

Nun ja, was wird das wieder sein,
Was ich auf meinem Tische finde?
Ein trocknes Brot, ein saurer Wein
Und eine lederne Käserinde;
Wenn's hochkommt, noch zwei Spiegeleier.
Immer und ewig die alte Leier.

Rita.

Dort von den Zweigen,
Grade zu greifen,
Nicken die reifen,
Saftigen Feigen;
Klares Wasser rieselt im Grund ...

Habakuk.

Wasser! Brrr!

Rita.

Ist sehr gesund.
Sei guter Dinge!
Ich lache und singe;
Drum zeig auch du ein fröhliches Gesicht.

Habakuk.

Mein gutes Schwälbchen, das verstehst du nicht.
Du bist noch jung, hast einen leichten Sinn;
Ich aber mag mich nicht in alles fügen,
Und daß ich gründlich unzufrieden bin,
Das ist mein einziges Vergnügen. —
Nun geh, mein Kind, und schaue nach dem Rechten;
Ich will indes den Racker fertig flechten.

Rita

(geht singend ab in die Hütte).

Lustig ist der Morgenstrahl
Und der Rosenstrauch;

Lustig tanzt der Bach im Thal;
Darum tanz' ich auch.
Laridi, larida,
Darum tanz' ich auch.

Vierter Auftritt.

Habakuk. (Dann) Omar.

Habakuk (ihr gerührt nachblickend).

Das wackre Mädchen! Wenn der Mut mir sinkt,
Sie weiß mir neue Lebenskraft zu schenken.
(Starrt vor sich hin und grübelt.)
Ob wohl der König jemals Wasser trinkt?
Ich kann's mir eigentlich nicht denken.
(Er nimmt mit einem tiefen Seufzer seine Arbeit wieder auf.)

Omar
(in morgenländischer Kleidung, ein Bündel auf dem Rücken, einen Wanderstab in der Hand, kommt links hinter der Hütte hervor, sieht sich um und bleibt stehen, wie er Habakuk bemerkt).

He, Alter! Sag, wie geht der nächste Weg
Nach Famagusta?

Habakuk.

Gradeaus, dann schräg,
Dann links, dann rechts, dann wieder grade fort;
In einer halben Stunde bist du dort.

Omar.

Ich danke dir.

Habakuk
(nach dem Hintergrund zeigend).

Da siehst du schon die Zinnen
Der stolzen Häuser. Leute wohnen drinnen,
Von denen jeder Geld in Scheffeln hat.

Omar (ausblickend).

Ja wahrlich, eine königliche Stadt.

Habakuk.

Du kommst gewiß aus weiter Ferne her
Und bist zum erstenmale Cyperns Gast?

Omar.

Zehn Tag' und Nächte fuhr ich übers Meer.

Habakuk.

Nun, wenn du einmal Körbe nötig hast ...

Omar.

Für heute nicht.

Habakuk.

Die allerfeinsten Waren;
Mein Urgroßvater fing den Handel an,
Und ich betreib' ihn schon seit vierzig Jahren.

Omar.

Ein andermal.

Habakuk.

Schon gut, mein junger Mann;
Ich dränge mich nicht auf. Doch sag mir, bitte:
Was führte dich in unser Land?
Was lenkt nach Famagusta deine Schritte?
Ist jemand dort mit dir verwandt?
Beruft dich ein Geschäft in Cyperns Hafen?
Neugierig bin ich, das gesteh' ich zu,
Und sagst du's nicht, dann hab' ich keine Ruh'
Und kann die ganze Nacht nicht schlafen.

Omar (lächelnd).

Nun, deinen Schlummer will ich dir nicht rauben:
Die Hoffnung führt mich her.

Habakuk.

Die Hoffnung — ei!

Omar.

Nach allem, was ich hörte, muß ich glauben,
Daß hier das Glück zu finden sei.

Habakuk.

Hast du viel Geld?

Omar.

Was auf der Erde mein,
Das trag' ich hier auf meinem Rücken.

Habakuk.

Hast du in Cypern mächt'ge Freunde?

Omar.

Nein.

Habakuk.

Dann wird's dir mit dem Glücke schwerlich glücken.

Omar.

Doch hab' ich Mut und Jugend.

Habakuk.

Sieh mal an!
Die hatt' ich auch; doch sind sie bald erloschen.
Für Mut und Jugend, lieber junger Mann,
Gibt man in Famagusta keinen Groschen.

Omar.

Je nun, die Mücken fliegen nach dem Licht.
Ich sah die Heimat in das Meer versinken
Und Cyperns Küste nah und näher winken;
Nun bin ich hier, und rückwärts schau' ich nicht.
Hier will ich stehen, will ich Wurzel schlagen;

Wo könnt' ich besser meine Kräfte wagen?
Ist euer Land nicht reich und ruhmbekränzt?
Erzählt man nicht begeistert und geblendet
Vom Glanz, den eures Königs Hof entsendet?

Habakuk.

Was hilft der Glanz, wenn man nicht selber glänzt!

Omar.

Steht das Gesetz nicht jedem Schwachen bei?

Habakuk.

Der Starke hilft sich selbst zu seinem Rechte.

Omar.

Ist nicht der Bürger unabhängig, frei?

Habakuk.

Ja, niemand wehrt mir, daß ich Körbe flechte.

Omar.

Hat dich die Not so grausam bei den Haaren,
Daß man dich stets in solcher Laune trifft?

Habakuk.

Jawohl, ich bin gebläht von lauter Gift
Und habe Lust, aus meiner Haut zu fahren.
Schon früher seufzt' ich unter schwerem Druck;
Doch damals schien er mir nicht übermäßig.
Ich sagte zu mir selber: Habakuk,
Sei nicht begehrlich noch gefräßig;
Du hast ein Kind, das liebend dich umhalst,
Ein Hüttchen, einen neu geflickten Kittel,
Und wenn dich hungert, ist das beste Mittel,
Daß du den Gürtel enger schnallst.
Da fing man eines Tages hier im Grase
Ein Schaufeln, Graben und Gehämmer an,

Und eh' ich mich noch recht besann,
Stand mir des Königs Lustschloß vor der Nase.
Nun hab' ich meines Jammers deutlich Zeichen
Und muß von früh bis spät, Jahr ein, Jahr aus
Mein niederträchtig Hundehaus
Mit diesem Prachtpalast vergleichen.
Die Säulen und Altane spotten mein,
Die Fenster schneiden mir verruchte Fratzen;
Verzehnfacht fühl' ich Durst und Hungerpein,
Und nächstens werd' ich wohl vor Neid zerplatzen.

Omar.

So ist es nur der Neid, der aus dir spricht?
Meinst du, der König kennt die Sorge nicht?

Habakuk.

Die Sorge? Nein, die kommt ihm nicht heran.
Er sitzt auf einem Thron von eitel Gold,
Und weil er stets gekonnt, was er gewollt,
Drum will er alles, was er kann.
Wohl tausend Diener sind in seinem Schlosse,
Im Stalle wiehern tausend edle Rosse,
Am Abend hält Musik und Tanz ihn munter,
Blitzschnell geschieht, was er noch kaum befohlen,
Und wenn er sagt: Holt mir den Mond herunter,
Dann hilft es nichts; man muß ihn eben holen. —
Die Sorge? Je! Wie sollt' er die wohl ahnen?

Omar.

Indem er sorgt für seine Unterthanen.

Habakuk.

Die hält er allesamt für hochbeglückt.
Meinst du, er wüßt' es, daß mein Hemd zerrissen,
Und daß mein linker Schuh mich drückt?

Omar.

Ei, wenn du's ihm nicht sagst, wie kann er's wissen?

Habakuk.

Du lieber Gott, ich bin ein armer Tropf,
Und würd' ich ihm die Wahrheit sagen,
Dann ließ' er mir den Kopf herunterschlagen;
Noch besser enge Schuh' als keinen Kopf.

Omar.

Hat er der Wahrheit Stimme nie vernommen?

Habakuk (sich vorsichtig umsehend).

Von einem; doch dem ist es schlecht bekommen.
Zehn Jährchen gingen wohl ins Land,
Seitdem der Oberfeldherr Gandolin
Sein Günstling war und seine rechte Hand.

Omar (mit leuchtenden Augen).

Denkt man in Cypern noch an ihn?

Habakuk.

Das war ein wackrer Mann und kühner Streiter.
Du kanntest ihn?

Omar (hastig).

Nein, nein; erzähle weiter!

Habakuk.

Sein tapfres Herz war ohne Falsch und List;
Doch Berengar, der jetzt allmächtig ist,
Umspann aus Gier nach Ehren und Gewinn
Mit Schmeichelei des Königs jungen Sinn
Und redete mit Gaukelkunst ihm ein, persuaded
Man sehe nachts auf seinem heil'gen Haupte
Ganz deutlich einen hellen Glorienschein.
Das schwor er, bis es ihm der König glaubte.

Und eines Abends ließ er vor die Stufen
Des Thrones Gandolin berufen
Und fragte: Siehst auch du den Schein des Lichts
Von meinem königlichen Haupte strahlen?
Doch jener sprach: Nein, Herr, ich sehe nichts.
Da rief der König abermalen:
Ich frage dich, siehst du den hellen Schein?
Und Gandolin sprach wieder: Nein.
Da brach der König aus in wilde Wut ...

Omar (feurig einfallend).

Und Gandolin, der nie geschont sein Blut,
Der in dem Kampfe mit den Heiden einst
Unüberwindlich war geblieben,
Er ward verbannt, geächtet und vertrieben
Und starb in Gram.

Habakuk.

Du bist nicht, der du scheinst.

Omar (sich besinnend, rasch).

Sein Lob ertönte mir aus fremdem Munde.

Habakuk.

Willst du mir nicht vertrauen, wer du bist?

Omar.

Ein armer, namenloser Vagabunde;
Doch bin ich reicher, als der König ist. —
Leb wohl!

Habakuk.

Du gehst?

Omar.

Nach meinem Wanderziel.

(Man hört Jagdhörner, etwas näher als vorher.)

Habakuk.

Hörst du das lust'ge Hörnerspiel?
Der König naht.

Omar.

Der König kommt hierher?

Habakuk.

Jawohl.

Omar.

Weißt du's genau?

Habakuk (wichtig).

Ich weiß noch mehr:
Er ist mit seinem Hofstaat auf der Jagd,
Und hier im Lustschloß wird er sich bequemen,
Ein unvergleichlich Frühstück einzunehmen;
Das hat mir im Vorübergehn
Ein Großer seines Reichs gesagt.

Omar (entschlossen).

So bleib' ich denn.

Habakuk.

Du bleibst?

Omar.

Ich will den König sehn.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Rita (aus der Hütte).

Rita.

Väterchen, das Mahl ist bereit. —
Gott grüß dich, Mann!



Omar.

Gott grüß dich, Jungfräulein!

Rita.

Du bist hier fremd; man sieht's an deinem Kleid.

Omar.

Doch glaub' ich jetzt der Heimat nah zu sein;
Denn deiner Stimme heller Klang
Tönt mir wie heimatlicher Vogelsang.

Habakuk (erheitert).

Ist auch mein Schwälbchen; hält das Nest mir warm.

Omar.

Und du verstockter Griesgram nennst dich arm?

Habakuk (weinerlich).

Arm, nackt und bloß, gebeugt von Arbeitslast,
Und muß mich hungrig stets zu Bette legen.

Rita.

Komm doch zu Tisch!

Habakuk (wieder heiter).

Zu Tisch? (Wieder weinerlich.)

Nun, meinetwegen;
Wie's Gott gefällt. (Zu Omar.) Und du — sei unser Gast.

Omar.

Du leidest Not und willst noch Gäste laben?

Habakuk.

Viel gibt es nicht; doch nimm damit vorlieb;
Wir hauen ein, bis nichts mehr übrig blieb.

Rita (zu Omar).

Du wirst gewiß recht großen Hunger haben?

Habakuk.

Auch kannst du von der Hütte Fensterlein
Den König sehn.

Omar.

Wohlan, so schlag' ich ein
Und trink' im Schwalbenneste Thatenmut.
Du kleine Wirtin, sag, wie nennt man dich?

Rita.

Ich heiße Rita.

Omar.

Rita, führe mich!

Rita
(ihm die Thür der Hütte öffnend).

Geh du voraus.
(Da Omar hineingeht, zu ihrem Vater.)
Der Mann gefällt mir gut.
Wenn nur die Suppe mir geglückt!

Habakuk.

Ein prächt'ger Bursch; nur leider ganz verrückt.
(Sie gehen Omar nach.)

Sechster Auftritt.

Der König (und) Maddalena (beide in Jagdgewändern, treten im Vordergrund rechts auf).

Maddalena (zögernd).

Mein Herr und König . . .

König.

Maddalena, sag,
Was du befiehlst?

Maddalena.

Mit unsern Rossen blieben
Die Diener weit zurück im dichten Hag ...

König.

So laß sie doch!

Maddalena.

Nur mögest du belieben
Mir Urlaub jetzt zu gönnen.

König.

Sprich, warum?

Maddalena.

Zur Jagdbegleitung hast du mich erkoren;
Verlassen ist der Wald, des Wildes Spur verloren ...

König (zerstreut).

Des Wildes Spur ...

Maddalena.

Mein König, sieh dich um.

König (mit gespieltem Erstaunen).

Wie? Träumt' ich denn? Das Jagdschloß schon erreicht?
Ein Zaubertrug verkürzte mir die Pfade;
In lieblicher Gesellschaft geht sich's leicht.

Maddalena.

Im Traume schritt auch ich, und deine Gnade
Hat mit so holden Wundern ihn geschmückt,
Daß ich, erwacht, dir nichts vermag zu schenken
Als schlichten Dank.

König.

Wenn uns der Traum beglückt,
Warum erwachen?

Maddalena.

Laß mich nun gedenken,
Daß dort mein Vater seines Kindes harrt,
Vielleicht in Angst... Drum wolle mir erlauben...

König.

Mir dieser Stunde Weihgeschenk zu rauben?

Maddalena.

Was kann sie spenden?

König.

Deine Gegenwart.

Maddalena.

Mit meinem Vater kehr' ich bald zurück...

König.

Ich wünsche, daß du bleibst.

Maddalena.

Hat deine Seele
Nicht Raum für meine Bitten?

König.

Ich befehle! —
Du glaubst, so dürfe mir ein seltnes Glück
Aus schwachen Händen rasch entgleiten?
Du glaubst, vergebens ließ ich auf der Spur
Des scheuen Wildes mich von dir geleiten?
Nein, unser Beider Herzen hab' ich nur
Den lang gehegten heißen Wunsch gestillt
Und dich entführt dem Schwarm der Schleppenträger:
Du, Maddalena, bist mein scheues Wild,
Und ich, der König, bin dein stolzer Jäger!

Maddalena
(in fassungsloser Bestürzung).

O Gott . . .! So war's kein Zufall? — Eine Schlinge . . .!

König.

Sie knüpf' um uns ein unauflöslich Band!

Maddalena (bebend).

Das thatest du! Hast du mich so verkannt?
Denkst du von Maddalena so geringe?
Wer gab, mein König, dir ein Recht dazu?
Wer machte mich zu deiner Beute?

König.

Du!
Wohl wußt' ich längst, daß Maddalena nicht
Geboren ist, in Demut sich zu neigen;
Doch Sehnsucht sprach aus deinem stolzen Schweigen,
Gewährung glühte dir im Angesicht.
In Mädchentrotz verhüllte sich dein Schmachten,
Und jeder Blick gestand es mutig ein:
Wer mich erobern will, muß König sein.

Maddalena
(mit wiedergefundener Selbstbeherrschung).

Wer mich erobern will, der muß mich achten!

König.

Ich that noch mehr; ich, welchen Gott erkor
Zum höchsten Herrn, ich blickte zu dir nieder. . .

Maddalena.

Wer liebt und achtet, blickt empor.

König.

Ich bin der König!

Maddalena.

Sei es wahrhaft wieder.
Du schmähst dich selbst, indem du mich entweihst.

König.

Du stellst dich kalt, und deine Sinne brennen.
Du liebst mich, und du sollst es mir bekennen! —
Antworte!

Maddalena.

Nicht, bevor du mich befreist.

König (sich nähernd).

Befreie du mich erst von meiner Glut!

Maddalena.

O laß mich!

König.

Mädchen, deinem trotz'gen Tone
Gab ich Gehör; dies Zürnen steht dir gut;
Jedoch auf meinem Haupte ragt die Krone!
Sie leuchtet als der Herrschaft goldnes Zeichen;
Die Stirn von ihrem Wunderglanz umflammt,
Verwalt' ich hehr mein überirdisch Amt,
Und nur die Sonne nenn' ich meinesgleichen.
Ob Licht, ob Finsternis dem weiten Land
Zu Teil wird, ist in meine Wahl gegeben;
Ein Wink von dieser meiner Hand
Entscheidet über Tod und Leben;
Ein Blick von mir, und tausend Herzen grüßen
Den Gnadenstrahl, der ihre Nacht erhellt;
Ein Wort von mir, und eine Welt
Liegt jubelnd oder zitternd mir zu Füßen.
Und ich, von dessen Ruhm die Sterne zeugen,
Ich soll mich einer Mädchenlaune beugen?
Ich habe deinen Uebermut gelitten;

Allein bevor dein Trotzen sich erneut,
Bedenk, ich habe nicht gelernt zu bitten,
Wo ich gebieten darf.

Maddalena.

So lern es heut!
Wohl hab' ich schon im Lallen erster Jugend
Dir treu der Ehrfurcht reichen Zoll gebracht;
Unendlich groß ist deine Königsmacht,
Doch mächtiger ist eines Weibes Tugend.
Ich weiß, daß dein Gebot mich töten kann;
Doch lebend trotz' ich deiner wilden Gier.
Ich kniee vor dem König; doch der Mann,
Der meine Liebe fordert, kniet vor mir.

König (immer leidenschaftlicher).

Ich vor dir knien? — Wie macht der Zorn dich schön!
O nein, du sollst vor mir im Staube liegen,
Dein heißes Haupt in meine Hände schmiegen,
Durch deine Demut meine Lust erhöhn.
Sei Stahl und Kiesel; doch im Schlosse dort
Wird zärtlich mir dein Herz entgegenschlagen
Und widerrufen dein geharnischt Wort.
Geh mit mir!

Maddalena.

Niemals!

König.

Nun, so laß dich tragen!
Dein Leib erschauert, da ich dich umfasse;
Du bebst, weil du mich liebst.

Maddalena
(ihn mit äußerster Kraft zurückschleudernd).

Weil ich dich hasse!

König (wütend).

Das büßest du!

Maddalena
(über sich selbst erschreckend, leise).

Was that ich!

König.

Alle Strafen
Sind zu gering, zu sanft für dies Vergehn!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Diomed (gleichfalls im Jagdgewand, von rechts vorn).

Maddalena
(auf ihren Vater zueilend).

Mein Vater, hilf!

Diomed.

Mein Kind, was ist geschehn?

König (außer sich).

Auf eure Kniee! Auf die Kniee, Sklaven!

Diomed.

Noch glaub' ich nicht — und weh mir, wenn ich glaubte...

Maddalena.

Mein Vater, schütze mich!

Diomed.

So ist es wahr,
Das grause Schreckbild, das mir die Gefahr
Seit Monden vorrückt...!

König.

Schweig, bei deinem Haupte!

Diomed.

Frei dien' ich dir, und frei ist mein Geschlecht.

König.

Ich bin der König, und du bist mein Knecht.

Diomed.

O Herr, du hast der Knechte schon genug.
Du solltest nicht ein Mannesherz verachten,
Das ungeknechtet dir entgegenschlug.
Nicht Sklavenfurcht, nicht ehrbegierig Trachten
Zwang mich an deinen Hof, in deinen Rat:
Die Liebe war der Ansporn jeder That,
Und meine Tochter, meines Lebens Stern,
Ich lehrte sie mit tiefer Andacht beten:
Gott segne unsern königlichen Herrn! —
Andacht und Liebe konntest du zertreten;
Doch Schmach uns bieten für erfüllte Pflicht,
Das, Herr und König, darfst du nicht.

König.

Wer will dem König sagen, was er darf?

Diomed.

Wer sich in freier Wahl ihm unterwarf.

König.

Bin ich der Herrscher nicht in meinem Reich?

Diomed.

Du bist es; doch wir sind vor Gott dir gleich!

Omar
(ist aus der Hütte unbemerkt herausgetreten, hört einige Augenblicke lang zu und verschwindet dann langsam im Hintergrund rechts).

König.

Wahnwitzige! Mir gleich? Der Wurm im Staube
Dem Adler gleich, der hoch in Lüften kreist?
Ersterben würde dein vermeßner Glaube,
Begriff' er meinen glutgebornen Geist.
Mein Auge, das dem heil'gen Licht entsprossen,
Sieht Welten klar, die eurem Blick verschlossen;
Zu Höhen, deren Gipfel ihr nicht ahnt,
Ist meinem Flügelpaar der Weg gebahnt.
Ihr seid das Dunkel, und ich bin der Tag;
Drum unterwerft euch mir und beugt das Knie.

Diomed
(seine Tochter umschlungen haltend).

Vor deiner Kraft; vor deiner Schwäche nie.

König.

Nun, so erfahrt, was meine Kraft vermag.
Sie kann den Bettler adeln und beglücken;
Sie kann den Hochmut beugen und verderben.

Maddalena.

Nur ich allein bin schuldig; laß mich sterben.

König.

Nein, lebend sollt ihr lernen, euch zu bücken.
(Er wendet sich nach dem Schloß und ruft.)
He! Holla! Schläft man hier bei Tageslicht?
Wo steckt das Volk? Ihr Schlingel, hört ihr nicht?

Achter Auftritt.

Vorige. Niccola (mit mehreren) **Lakaien** (und Dienerschaft verschiedener Art kommen nach einander, einzeln und gruppenweis, hastig über die Treppe herabgeeilt).

König.

Ihr Maulwurfsbrut, muß ich euch selber holen,
Mich zu begrüßen?

Niccola (atemlos).

Herr, du hast befohlen,
Wir sollten ...

König.

Jetzt befehl' ich anders, Narren!
Wo blieb mein Jagdgefolge?

Niccola (unterwürfig, zitternd).

Herr, sie sind
Schon unterthänigst angelangt und harren
Auf dein Geheiß ...

König.

Man rufe sie geschwind!
(Mehrere Lakaien stürzen rechts vorn ab. Niccola will ihnen folgen.)
Du bleibe, Niccola, und sage:
Weißt du, wer diese Hütte hier bewohnt?

Niccola.

Herr, Bettelvolk von ganz gemeinem Schlage,
Gelichter, das den Anblick nicht verlohnt.

König (murmelnd).

Gut, gut! —

Neunter Auftritt.

Vorige. Berengar, Panfilio, Ferrante (und andere) **Großen des Hofes, Stefano** (und andere) **Bewaffnete** (kommen, von den Lakaien gefolgt, von rechts vorn).

Berengar.

Heil unserm großen König!

Alle.

Heil!

König.

Mein wackrer Berengar, und ihr Getreuen,
Sagt mir, wer bin ich?

Berengar.

Unser Fürst und Held!

Panfilio.

Des Volkes Anker und das Licht der Welt!

Ferrante.

Ein Wetterstrahl, den alle Feinde scheuen.

Berengar.

Und für den Freund ein milder Hoffnungsstern.

Panfilio.

So ist es!

Alle.

Heil!

König.

Ihr seht in mir den Herrn;
Weil ihr mich kennt, drum naht ihr in Ergebung;
Weil ihr mich liebt, drum beugt ihr euer Haupt;
Euch darf ich trauen, weil ihr an mich glaubt.

Vor eurer aller Augen straf' ich jetzt
Den frevelhaften Wahn der Ueberhebung.

Berengar.

Wer hätte sich erkühnt . . .?

König.

Um abzuwägen
Wert oder Unwert, bin ich eingesetzt;
Wer hoch, wer niedrig ist, ich muß ihn prägen,
Und dessen sollt ihr nun ein Beispiel sehn.
(Er tritt an die Thür der Hütte.)
Heda, macht auf!

Ferrante (beiseite und leise zu Berengar).

Was ist denn nur geschehn?

Berengar (ebenso).

Ei, ganz vortrefflich! Diomed
War toll genug, um ihn zu reizen.

Ferrante.

Der Alte, der für ihn durchs Feuer geht?

Berengar.

Nur weiter so! Bald blüht dann unser Weizen;
Bald kommt dann unser Siegestag.

Ferrante (ängstlich).

Gib acht; man sieht uns . . .

König (hat wiederholt gepocht).

Heda, kommt heraus!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Habakuk. Rita.

Habakuk
(von Rita gefolgt, erscheint in der Thür der Hütte).
Wer klopft so stark? — Ach Gott, mich trifft der Schlag!
Der König! — —

König.
Ja, dein König.

Habakuk.
Nun ist's aus.
(Er wirft sich platt auf die Erde.)
Erhabenster! Durchlauchtigster!

König.
Dein Name?

Habakuk.
Gewaltigster — ich heiß' ... ich heiß' ... ich heiß' ...
Verzeih, wenn ich's vor lauter Angst nicht weiß.

Rita.
Herr König, Habakuk ist er genannt;
Korbflechter ist er, lebt von seinem Krame,
Als brav und ehrlich überall bekannt.

König.
Wer bist denn du?

Rita.
Ich bin sein einzig Kind.

König (zu Habakuk).
Steh auf!

Habakuk (noch knieend).

Ach, mögest du bedenken,
Großmächt'ger, daß wir arme Leute sind,
Und uns nur einmal noch das Leben schenken.

Rita.

Der König thut dir nichts.

Habakuk.

Herr, wenn du grollst,
Laß dich erbarmen mein gebleichtes Haar;
Schlecht bin ich nicht, nur manchmal sonderbar.

Rita.

Der König sagte, daß du aufstehn sollst.

König
(hat sich zu Diomed und Maddalena gewandt).

Wer sich mir ebenbürtig dünkt auf Erden,
Der soll der Unterste, der Letzte werden:
Ihr seid verbannt von meinem Angesicht,
Bar aller Titel, Würden, Adelskronen;
Ihr sollt in meinem Schlosse fürder nicht,
Ihr sollt in dieser niedern Hütte wohnen,
Bis euer Stolz, der sich so hoch gerankt,
Demütiglich am Bettelstabe wankt,
Bis euer Haß, der sich so keck verirrt,
Von eurem Elend übertroffen wird.
Und daß ihr fühlt des Herrscherwillens Zwang,
Drum geb' ich diesen Bettlern euren Rang;
Was ihr gewesen, sind sie fürderhin;
Euch soll man unter ihrem Namen kennen. —
Nun mag sich ferner meinesgleichen nennen,
Wem ich gezeigt, daß ich sein Schicksal bin.

Diomed (sich umblickend).

Und niemand ist, der unsre Sache führt!
Pansilio — du, der Freundschaft mir geschworen ...

Pansilio.

Der König ist gerecht.

Diomed (zum Gefolge).

Ihr feigen Thoren,
Die mich umbuhlten, als ich Günstling war,
Verstummt ihr jetzt?

Berengar.

Euch wird, was euch gebührt.

Maddalena.

Lernst du schon betteln, Vater? — Nimmerdar!
Man nimmt uns alles; doch man nimmt uns nichts
Solang wir selbst uns Wert und Würde geben.
Komm, laß uns diesem neuen Leben
Entgegengehn erhobnen Angesichts.
(Zum König.)
Dir aber sei der Himmel so geneigt,
Daß du die Freunde, die dich jetzt verlassen,
Niemals entbehrst.

König.

Die Freunde, die mich hassen!

Maddalena.

Die dich beklagen.

König.

Geht und schweigt!
(Diomed und Maddalena werden von zwei Dienern in die Hütte geführt; der König deutet auf Habakuk und Rita.)
Dir, Niccola, empfehl' ich diese beiden;

Führ' sie ins Schloß und laß sie prächtig kleiden,
Wie's ihrem Stande zukommt. — (Ruft.) Berengar!

Berengar (vortretend).

Mein hoher König?

König.

Du bist echt und wahr! —
Du bist es doch?

Berengar.

Mein Fürst, wie kannst du fragen!

König.

Du liebst mich?

Berengar.

Mehr als dieses Augenpaar.

König.

Du mußt mir's oft, du mußt mir's stündlich sagen.
(Er tritt mit Berengar zu dem Gefolge zurück.)

Niccola
(hat sich unterwürfig Habakuk genähert).

Herr Graf . . .

Habakuk,
(der bisher verständnislos und noch immer geängstigt dagestanden).

Wieso?

Niccola.

Befehlen der Herr Graf,
Daß dero Diener . . .

Habakuk.

Je, daß Gott erbarm'!
Ich glaub', ich lieg' im festen Mittagsschlaf
Und träume. Rita, zwick mich in den Arm!

Rita.

Du wachst.

Habakuk.

Und bin ein Graf?

Rita.

So sagt der Mann.

Niccola.

Der König hat den Adel dir verliehen;
Du bist ein Graf und wohnst im Schloß fortan.

Habakuk.

Und in die Hütte soll der andre ziehen?
In meine Hütte?

Niccola.

Wirst sie nicht vermissen.

Habakuk.

Erlaubt, Herr Excellenz, die Hütt' ist gut,
Geräumig und bequem, das muß ich wissen.

Rita.

Ach ja!

Habakuk.

Und meine Körbe?

Niccola.

Sei gewärtig
Weit höh'ren Amts.

Habakuk.

Der ein' ist noch nicht fertig!
Den andern hab' ich schon vor Wochen
Dem Nachbar Beppo für sein Weib versprochen . . .

Niccola.

Das hilft nun nichts.

Habakuk.

Und hier mein Mädel,
Mein Ritachen ist jetzt ein Grafenkind?

Niccola.

Sehr wohl.

Habakuk.

Das ist zu viel für meinen alten Schädel.

Rita.

Ach Väterlein, wir bleiben, wer wir sind.

Habakuk
(bemerkt, daß sich die beiden Diener, welche aus der Hütte zurückkommen, tief vor ihm verbeugen; mit kindischer Freude).

Je, Rita, schau, sie dienern schon vor mir!
Kein Zweifel mehr, ich bin ein großes Tier.

Niccola.

Nun kommt; euch werden Kleider angemessen;
Dann speist ihr an des Königs Tafel mit.

Habakuk.

Verdammt! Nun hab' ich grad gegessen.

Niccola.

Auch halt' ich mich als Lehrer euch empfohlen
Für Anstand, Lebenskunst und feinen Schnitt.

Habakuk (überlaut).

Ich bin ein Graf — der Teufel soll mich holen!
(Niccola führt die beiden rechts über die Terrasse, während die Lakaien sich abermals verneigen.)

Elfter Auftritt.

Vorige (ohne) Diomed, Maddalena, Habakuk, Rita. (Dann) Omar.

König

(kommt langsam nach vorn, halb zu sich selbst sprechend).

Wohl bin ich mächtig; wohl entringt das Licht
Des Geistes auch der Finsternis den Morgen;
Wohl bin ich wissend; eines nur gebricht,
Ein Eckchen nur, ein Winkel bleibt verborgen.
Die Wage haltend in gerechter Hand,
Hab' ich die Menschenseelen abgewogen
Und ausgetilgt, wen ich zu leicht befand.
Mich täuschte niemand; ward ich doch betrogen,
So ward ich's, weil ich selbst den Trug gewollt.
Und doch — und doch — wer mir ein Mittel kündet,
Wie man der Herzen tiefsten Schacht ergründet,
Bedecken will ich ihn mit Gold. — —

(Wie erwachend.)

Nun folget mir!

Omar,

(der schon vorher wiederholt im Hintergrunde sichtbar war, hat unterdessen versucht, durch das Gefolge hindurch zu dem König vorzudringen).

Stefano

(eine martialische Erscheinung, zu Omar).

Zurück!

Berengar (wird aufmerksam).

Was geht hier vor?

Stefano.

Ein fremder Mann begehrt des Königs Ohr.

Berengar.

Auf offner Straße? Fort!

Omar.

Man höre mich!

König.

Was will der Mensch?

Omar.

Ich will dem König bringen,
Was ihm allein noch mangelt.

Berengar.

Schafft ihn fort!

König.

Was mir noch mangelt? — Halt! Er bleibe hier.
(Zu Omar.)
Du sprachst ein überkeckes Wort.
Ich bin der König. Sag, was mangelt mir?

Omar (ist vorgetreten und kniet nieder).

Was meine Kunst allein verleiht.

König.

Was nennst du deine Kunst?

Omar.

Ich bin ein Schneider.

König (lächelnd).

Du Narr, ich habe viele hundert Kleider.

Omar (aufstehend).

Nur fehlt dir noch das Zauberkleid.

König.

Das Zauberkleid?

Omar (mit Ekstase).

Nur einer darf es tragen:
Wer furchtlos lenken kann den Sonnenwagen,

Wer größer ist, als ihn die Völker preisen,
Gerechter, als die Ruhmeslieder melden,
Wer weiser ist als alle Helden
Und mächtiger als alle Weisen.
Drum kam ich aus dem fernsten Morgenland ...

König.

Und als den einen hast du mich erkannt?

Omar.

Du sagst es.

Berengar.

Hörst du noch den Prahler an,
Der sich mit Lügen drängt in deine Gunst?

König.

Auch Prahlen nenn' ich eine Kunst,
Und er versteht sie. Brauch' ich ihm zu glauben,
Wenn ich ihn höre?

Omar.

Großer Fürst, wer kann
Vor dir zu prahlen sich getraun?
Du kannst Verborgenstem den Schleier rauben
Und solltest einen Lügner nicht durchschaun?

König.

Wer bist du, sprich, und was vermag dein Kleid?

Omar.

Herr, — Omar heiß' ich; meine Wiege stand
Am Tigris; Heimat ist mir jenes Land,
Das von der Sonne wird zuerst beschienen,
Das Land, wo noch Natur mit Flüsterlaut
Dem Menschen Wunder anvertraut,
Und Geister schnell bereit sind, ihm zu dienen.
Mein Vater war ein Magier und ersann
Mit tiefer Weisheit einen Talisman:

Unkund'gen zeigt er sich als Edelstein;
Doch gibt er denen, die den Zauber kennen,
Die Kraft, die Wahrheit von dem Schein,
Unwert von Wert und Falsch von Echt zu trennen.

König.

Und diesen Talisman . . .

Omar.

Hat auf dem Sterbebette
Mein Vater mir, dem einz'gen Sohn, verliehn.

König.

Wo blieb er?

Omar.

Auf dem Herzen trag' ich ihn.

König.

Doch wenn ich nun den Stein vor Augen hätte,
Wie könnt' ich glauben, daß er Wunder schafft?

Omar.

Erprobe mich! Ihn selber fortzugeben
Ist mir verwehrt; doch kann ich seine Kraft
In jeden Stoff verwirken und verweben.
Mit seiner Hilfe soll in kurzer Frist
Das Zauberkleid sich mir vollenden,
Das du allein zu tragen würdig bist,
Und auf den Gipfel hebt es deine Macht.

König.

Ein kühn Versprechen!

Omar.

Dieses Kleides Pracht
Wird selbst dein königliches Auge blenden,
Und allen Treuen, Klugen und Gerechten
Erscheint es hoheitvoll und farbenklar;

Dagegen ist es völlig unsichtbar
Für jeden Dummen oder Schlechten.
Ihm bleibt es auch im Strahl des reinsten Lichts
Ungreifbar, körperlos, ein luftig Nichts.

König (zum Gefolge).
Was denkt ihr, meine Freunde?

Berengar.
Faselei!

Panfilio.
Wer glaubt noch, daß dergleichen möglich sei?

König (nachdenklich).
Doch niemand soll das Mögliche begrenzen.
Hab' ich nicht selbst Unmögliches vollbracht,
Nicht, was undenkbar schien, gedacht,
Was unsichtbar, gezwungen, hell zu glänzen?
(Zu Omar.)
Noch glaub' ich nichts, verwegener Geselle;
Doch auch den Argwohn dämm' ich ein:
Ich will, daß man dich auf die Probe stelle.
Weh dir, wenn du der Lüge dich erfrecht;
Dem Tode würdest du verfallen sein.
Doch wenn das Ungeheure dir gelänge,
Ein Kleid, das niemand sieht, der dumm und schlecht,
Das mir die letzten Schleier würde lichten,
Mein Amt erleichterte, die bunte Menge
Des Volks zu prüfen und zu sichten
Und nach Verdienst zu strafen und zu schonen,
Ich würde königlich dein Werk belohnen.

Omar.
Ich fordre nicht, daß du Vertrauen hast,
Eh du bekehrt wirst von den eignen Sinnen.

Laß eine Werkstatt im Palast
Für mich erstehn; dort will ich ohne Rast
Noch heut mein Wagestück beginnen.

König.

Es sei; doch merke wohl . . .

Omar.

Mein Kopf zum Pfand!

König.

So wisset: Omar ist von dieser Stunde
In meinem Dienst; man geb' ihm unverwandt,
Was für sein Thun ihm nötig mag erscheinen.
Nun aber kommt zu meiner Tafelrunde.

(Er steigt die Terrasse hinauf und gibt dem heraustretenden Niccola ein Zeichen. Dieser winkt nach innen, worauf im Schloß eine heitere Tafelmusik beginnt.)

Alle.

Heil!

König

(für sich, nach der Hütte blickend).

O berauschender Genuß,
O süße Rache, wenn der Haß der Einen
In diesem Meer von Liebe scheitern muß. —
Kommt!

(Er geht, von dem ganzen Gefolge geleitet, ins Schloß.)

Omar

(ist allein zurückgeblieben).

Wenn du vor der Wahrheit fliehst,
Wenn sie, von dir bezwungen, schweigt und leidet,
Vielleicht bezwingt sie dich, als Schalk verkleidet!
Nun zeig, ob du das Unsichtbare siehst.

Zweiter Aufzug.

(Ein Saal im Palast. Thüren rechts und links. Im Hintergrund ein Gemach, das durch einen breiten Vorhang verdeckt ist.)

Erster Auftritt.

Berengar. Ferrante.

Berengar
(tritt von links ein, geht zur Thür rechts und spricht hinein).
Hier komm herein; hier wird uns niemand stören.

Ferrante
(von rechts, blickt sich vorsichtig um).
Gut; aber könnt' uns nicht der Schneider hören,
Der dort sein Handwerk treibt?

Berengar.
Der ist beschäftigt
Mit seiner Hexerei.

Ferrante
(stets in gedämpftem Ton, ängstlich, führt Berengar ganz in den Vordergrund).
Doch fürcht' ich ihn.
Ich weiß, daß er auch dir gefährlich schien,
Und jetzt . . .

Berengar.

Hab' ich den König selbst bekräftigt
In Glaubensseligkeit.

Ferrante.

Zu welchem Ziel?

Berengar.

Du Schlaukopf, kann uns was erwünschter kommen,
Als daß der König, hingenommen
Von einem plumpen Gaukelspiel,
Für unser Thun mit Blindheit ist geschlagen?

Ferrante.

Doch wenn uns Omar aus des Königs Gunst
Verdrängt?

Berengar.

Ein Gauner, der in wenig Tagen
Sich selbst entlarvt!

Ferrante.

Und wenn die Kunst,
Die zu besitzen er sich rühmt, ihm eigen?

Berengar.

Ei, was verschlägt es uns? Dann wird sich zeigen,
Wer dumm und schlecht ist; aber unsre Macht
Und unser Ansehn geht nicht aus den Fugen;
Denn wir — wir sind die Guten und die Klugen.

Ferrante.

Ja freilich — ja — das hab' ich nicht bedacht.

Berengar.

Wer könnte Beßres, Klügeres erstreben?
Wir wollen dies bedrängte Land

Erlösen aus Tyrannenhand,
Ihm die geraubte Freiheit wiedergeben ...

Ferrante.

Ganz wunderschön!

Berengar.

Mit einem Jubelschrei
Wird uns das Volk entgegeneilen ...

Ferrante.

Ganz herrlich! — Und es bleibt dabei,
Daß dann wir zwei uns in die Herrschaft teilen?

Berengar.

Gewiß.

Ferrante.

Ganz prächtig. Aber die Gefahr
Ist groß ...

Berengar.

Du fürchtest dich?

Ferrante.

I Gott bewahr'.
Doch wenn's mißglückt ...

Berengar.

Kleinmütiger, erstaune,
Wenn ich dir sage: Schon in blanker Wehr
Steht hinter uns ein kampfbereites Heer;
Und mehrt nicht täglich neue Willkürlaune
Der Unsern Zahl? Ja, hab' ich selber nicht
Mit jahrelang erlognen Huldigungen
Ein Fangnetz, unzerreißbar dicht,
Dem König um den Fuß geschlungen?
In Selbstanbetung steht er nun versteinert;
Ich nannt' ihn groß und hab' ihn so verkleinert;

Ich nannt' ihn sehend, und nun folgt er blind
Dem Rat, der ihm Verderben spinnt.
Ich nannt' ihn gnädig, und mit festen Gittern
Von Lieb' und Treue wähnt er sich umzäunt;
Ich nannt' ihn stark, und für der Knechte Zittern
Verstieß er seinen letzten Freund.

Ferrante.

Das läßt sich hören.

Berengar.

Diomed allein
War noch zu fürchten. Jetzt, nach seinem Falle,
Bürg' ich dafür, er wird der Unsre sein.

Ferrante.

Jedoch Panfilio und die andern alle?

Berengar.

Die drehen ihren Mantel nach dem Wind.
Wer oben steht, wird ihren Bückling haben,
Und wer hinabfiel, ist für sie begraben.

Ferrante.

Wann aber willst du, daß der Kampf beginnt?

Berengar.

In kurzem jährt sich wiederum der Tag
Der Krönung, und der Hof wird ihn begehn
Mit feierlichem Zug und Festgelag . . .

Ferrante.

Der Krönungstag?

Berengar.

Ihn hab' ich auserseh'n:
Wenn Freudenfackeln überall erglimmen,



Wenn Stadt und Land im Festestaumel schwimmen,
Dann wird's vollendet, dann wird Cypern frei!

Ferrante.

Und an die Herrschaft kommen dann wir zwei!

Berengar.

Unwiderruflich!

Ferrante.

Topp, so stimm' ich ein.
Für Cyperns Freiheit ist kein Preis zu teuer. —
(Ab rechts.)

Berengar (allein, ihm nachsehend).

Du Tropf, holt mir dein Ehrgeiz au's dem Feuer
Die Krone — tragen kann ich sie allein. (Ab links.)

Zweiter Auftritt.

Piccola (öffnet ehrerbietig die Thür rechts). **Habakuk** (mit übertriebener Pracht gekleidet, tritt ein, gefolgt von) **zwei Pagen.**

Habakuk
(mit Grandezza zu den Pagen).

Ist gut; wir haben Staatsgeschäfte hier. —
(Die Pagen gehen ihm respektvoll nach.)
Die beiden Kerlchen folgen uns beständig!
(Er dreht sich um und schüttelt ihnen die Hände.)
Lebt herzlich wohl. — Schickt meine Tochter mir;
Ich will sie sprechen — ich, höchsteigenhändig!
(Die Pagen ab rechts.)
Möcht' wissen, was die beiden haben.
Wie kann der Mensch sich denn verschnaufen,
Wenn ihm zwei wohlerzog'ne Knaben
Fortwährend um die Beine laufen!

Niccola.

Sie sind zu deinem Dienst bestellt.

Habakuk.

Sie sind mir lästig.

Niccola.

Wenn's dir nun gefällt,
In unsrer Uebung gnädigst fortzufahren ...

Habakuk.

Schon wieder?

Niccola.

Ja, noch mangelt dir's am Schliffe,
Noch fehlen dir die höheren Begriffe;
Und wenn du deine Stellung willst bewahren,
So ist es Zeit ...

Habakuk.

Mein Leben lang
Hab' ich nicht so geschwitzt.

Niccola.

Da ist zunächst dein Gang...

Habakuk.

Mein Gang? — Je nun, ich gehe mit den Beinen.

Niccola.

Indes du gehst nicht würdevoll genug;
Auch deine Schritte müssen adlig scheinen.
(Macht es ihm vor.)
So!

Habakuk (nachahmend).

So?

Niccola.

Schon besser. — Dann der breite Zug
Um deinen Mund ...

Habakuk.

Ei, denkst du, mein Gesicht
Hätt' ich mir ausgewählt?

Niccola.

Doch die Gebärde
Läßt sich verfeinern.

Habakuk.

Gut. Nur glaub' ich nicht,
Daß ich dadurch bedeutend schöner werde.
Ja, in der Jugend war ich flott und schmuck,
Und meine Frau sprach immer: Habakuk,
Du bist ein Prinz! — Das war 'ne Frau, mein Lieber!
Gesund und kräftig, bis das böse Fieber
Sie weggerafft; zwei Arme wie ein Held;
Die warf dir jeden von euch bleichen Städtern
Im Ringkampf hin; als Rita schon zur Welt,
Da konnte sie noch auf die Bäume klettern . . .

Niccola.

Pst! Pst!

Habakuk.

Warum?

Niccola.

Spricht so ein Graf
Von seiner Frau Gemahlin?

Habakuk.

Ei, Gott straf'
Wie sonst?

Niccola.

Du mußt dir überlegen
Vor jedem Worte, wer du jetzo bist.

Habakuk (wischt sich die Stirn).

Puh, wie das Vornehmsein verwickelt ist!
Das Körbeflechten war ein Spaß dagegen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Rita (von rechts, in vornehmem Kleid. Zuletzt) Omar.

Niccola.

Da kommt das Fräulein.

Rita (lebhaft, übermütig).

Vater, Gott grüß'!

Habakuk.

Schwälbchen, was läßt du so lange mich warten?

Rita.

Bin herumgeflattert im Garten.
(Sie hält ihm einen schon angegessenen Apfel an den Mund.)
Beiß einmal ab; der ist süß!

Habakuk.

Himmlisch! (Er ißt weiter.)

Niccola (mißbilligend).

O! —

Rita.

Ganz wunderbar. —
Wie noch alles im Schlummer war,
Bin ich schon aus dem Bette gehüpft,
In die dummen Kleider geschlüpft
Und hinaus in die Morgenluft,
Trank den Tau und trank den Duft,
Fuhr herum wie ein Eichkätzlein
Unter den Bäumen, zwischen den Beeten,

Und beim Sprung in die Hecken hinein
Hab' ich die Schleppe mir abgetreten,
Die mir hinten am Kleide hing;
Mochte mir so wie so nicht passen.
(Sie zieht das abgerissene Stück aus der Tasche und wirft es Niccola zu.)
Haushofmeister, dir schenk' ich das Ding:
Kannst dir ein Schnupftuch draus machen lassen.

Habakuk.

Ganz ihre Mutter!

Niccola (entsetzt).

Ich muß doch bitten,
Zu erwägen, daß dero Herr Vater . . .

Rita.

Was denn? Was denn, mürrischer Kater?

Niccola.

Hier am Hofe gibt's Regeln und Sitten . . .

Rita.

Ist das Vergnügtsein bei euch verwehrt?

Niccola.

Wie ich das Fräulein des öftern belehrt,
Macht es die Würde durchaus zur Pflicht . . .

Rita.

Würde! Würde! Väterchen, sag,
Weißt du, was Würde bedeuten mag?

Habakuk.

Eigentlich klar ist mir's noch nicht.

Niccola.

Paßt nur auf, wie die andern es machen.

Rita.

Nein, das lern' ich im Leben nimmer,
Dies Gewisper und dies Gemimmer,
Nicht laut reden, nicht laut lachen,
Vor einander sich bergen und ducken,
Keinem Menschen ins Antlitz schauen,
Wenn man trinkt, nicht herzhaft schlucken
Und das Essen nicht ordentlich kauen,
Immer nur auf den Zehen wandern
Wie ein Gespenst,
Grad als ob sich einer vorm andern
Fürchtete, frisch drauf los zu schalten:
Wenn du das die Würde nennst,
Magst du sie lieber für dich behalten.

Niccola (achselzuckend).

Was ich vermocht, ich hab' es nun gethan. —
Vernehmt nur noch den heut'gen Stundenplan:
(Er entfaltet einen langen Zettel.)
Um zwölf Uhr müßt ihr in den Kronsaal kommen,
Halb ein Uhr wird das Frühstück eingenommen,
Um zwei Uhr wechselt ihr das Kleid
Und macht zum Hofdienst euch bereit;
Von drei bis fünf ist festlicher Empfang,
Dann große Ausfahrt eine Stunde lang;
Um sieben Uhr seid ihr gebeten,
Im Galakleid zur Tafel anzutreten;
Um neun befiehlt ein allerhöchst Gebot
Dem Hofstaat, an Musik sich zu erlaben . . .

Habakuk.

Um zehn Uhr sind wir mausetot,
Und Schlag halb elfe werden wir begraben.
(Er setzt sich erschöpft vorn rechts.)

Niccola.

Mich ruft mein Amt. Doch merkt euch alle beide:

Des Königs Gnade steht auf Messers Schneide;
Drum bändigt eure ungezähmten Geister ...

Rita.

Zu drollig siehst du aus, wenn du so knurrst.

Niccola (tiefgekränkt).

Ich drollig, Fräulein?! Ich, der Haushofmeister? —
Lebt wohl!

(Er wendet sich und geht nach links.)

Rita

(bei ihrem Vater rechts stehend, dreht Niccola hinter seinem Rücken eine Nase).

Leb wohl, du würdiger Hanswurst!

Omar

(hinter dem Vorhang in der Mitte hervortretend, noch ohne Rita und Habakuk zu bemerken, zu Niccola, der in der Thür links steht).

Gehst du zum König?

Niccola.

Ja.

Omar.

So meld' ihm, fertig
Sei mein Gewebe. Will er sich bequemen,
Nun Farb' und Stoff in Augenschein zu nehmen,
So wiss' er, daß ich sein gewärtig.

(Niccola ab links.)

Vierter Auftritt.

Habakuk. Rita. Omar.

Rita (Omar bemerkend).

Ach Vater, sieh doch — unser Mittagsgast!

Habakuk (aufspringend).

Potztausend!

Omar.

Ja, ein Wunder muß man's nennen:
Im Schwalbenneste lernten wir uns kennen
Und sehn uns wieder im Palast.

Habakuk.

Ich bin gerührt; aus meinen Augen preßt
Sich eine Thräne. Komm in meine Arme!
Endlich ein Mensch, mit dem sich reden läßt!

Omar.

Nun ist's vorbei mit deinem bittren Harme.

Habakuk.

So weißt du schon, was uns betroffen hat?

Omar.

Das weiß ja doch die ganze Stadt.

Habakuk.

Und bist auch du zum großen Tier ernannt?

Omar.

Noch nicht. Du aber schwelgst im Grafenstand;
Dein Glück ist gar nicht zu ermessen.

Habakuk.

Meinst du, man hätte mich vorher gefragt,
Ob mir der Grafenstand behagt?
Meinst du, das Glück besteht im guten Essen?

Omar.

Du bist nun reich; du lebst in Glanz und Schimmer,
Von aller Welt beneidet . . .

Habakuk.

Um so schlimmer!

Omar.

Wen soll man glücklich preisen, wenn nicht dich?

Habakuk.

Von außen wohl; hingegen innerlich . . .!

Omar.

Ein hartes Leben war dir einst beschieden.

Habakuk.

Wieso? Das find' ich nicht. Wir lebten gut;
Sag, Rita, ist's nicht so?

Rita.

Ich war zufrieden;
Doch du . . .

Habakuk.

Was, ich? War ich nicht froh und munter?
Ich fluchte hie und da, wie man so thut;
Doch wenn ich ausgeflucht, dann war's herunter.
Ich mußte manchmal klares Wasser schlürfen;
Doch hab' ich auch dafür mich ärgern dürfen,
Und saß ich öfters hungrig vor der Thür,
So war ich doch mein freier Herr dafür.

Omar.

Allein der schweren Arbeit Uebermaß . . .

Habakuk.

Wie? Soll man müßig durch das Leben streifen?
Ach, wenn ich so bei meinen Körben saß
Und alles um mich her vergaß . . .
Wer das nicht kennt, der kann es nicht begreifen.

Das ging so leicht, so flott mir von der Hand;
Da wußt' ich schon vorher: es muß gelingen.
Doch seit man mich in dieses Schloß verbannt,
Werd' ich gelangweilt mit verzwickten Dingen;
Man spaltet mir mein altes Hirn entzwei
Mit ellenlanger Litanei,
Mit Würde, Vornehmthun und Staatsgeschäften;
Tagtäglich Feste, Tafeln, Saus und Braus:
Mein lieber Freund, das halt' ein andrer aus!
Sieh mich nur an; schon kam ich ganz von Kräften;
Und noch dazu sich gräflich fein bewegen,
Wenn einem alles schon im Nebel schwimmt!

(Er setzt sich.)

Ach, wär' ich nicht so fürchterlich verstimmt,
So möcht' ich mich am liebsten schlafen legen. —

(Er gähnt laut.)

O Jammerleben! — Kinder, gute Nacht! —

(Er hat sich auf seinem Sessel zurückgelehnt und schläft ein.)

Rita.

Sieh, er schläft; ins rechte Gleise
Bringt ihn wieder der freundliche Schlummer;
Fremder Mann, sprich leise, leise ...

Omar.

Rita, bedrängt auch dich das neue Glück?
Sehnst du dich auch ins Schwalbennest zurück?

Rita.

Eines nur entbehr' ich mit Kummer:
Daß ich nicht mehr vom frühesten Morgen
Für ihn schaffen darf und sorgen,
Ihm reinlich und nett
Das Stübchen fegen,
Die Blumen ihm pflegen
Am Fensterbrett,

Ein Süppchen ihm kochen
Aus kräftigen Linsen
Nach seinem Geschmack
Und für seine Arbeit alle Wochen
Ihm sammeln einen tüchtigen Pack
Von biegsamen Weiden und jungen Binsen. —
Das kommt nicht wieder!
Da waren wir arm; jetzt sind wir reich;
Doch mir ist's gleich.
Die Sonne geht immer noch auf und nieder,
Die Vögel zwitschern die alten Lieder,
Und Himmel und Erde laden mich ein
Zum Lustigsein:
Was kann ich dafür, daß mir die Welt
So unaussprechlich gut gefällt?

Omar.

Ich werde dich darum gewiß nicht tadeln;
O wie der König doch so machtlos ist!
Dich, Rita, dich konnt' er nicht adeln,
Weil du schon adelig geboren bist.

Rita.

Ach nein. Doch wenn ich König wär',
Ich würde fröhlicher sein als er;
Ich hätte mich längst vom Hof entfernt,
Um einmal tüchtig mich auszutollen;
Ich glaub', er hat das Lachen verlernt.

Omar.

Vielleicht auch hat er's nie lernen wollen.

Rita.

Ich denke, wer gut versteht zu lachen —
Auch über sich selber dann und wann —
Der ist gewiß ein glücklicher Mann
Und wird auch andere glücklich machen.

Omar.

Ich will versuchen, es ihn zu lehren.

Rita.

Nein, Fremdling, nein, das lehrst du ihn nimmer;
Das lehrt ihn nur — ein Frauenzimmer.

Omar.

Du selbst?

Rita.

Nein, eine, die er liebt,
Und die er lange muß entbehren.

Omar.

Wer ist es, der dir solche Weisheit gibt?

Rita.

So? Ist das Weisheit?

Omar.

Weisheit der Natur!
Kind, bleibe, wie du bist, und glaube nur,
Daß dir nicht bessere Gedanken kämen,
Verständest du das Wie und das Warum.

Rita.

Ich weiß recht gut, ich bin entsetzlich dumm.

Omar.

Dann müssen sich die Klugen vor dir schämen. —

Rita
(sieht, daß ihr Vater sich regt).

Still . . .

Habakuk
(noch im Schlafe seufzend).

O! — (Erwachend.) Was habt ihr grad gesagt? —
(Sucht am Boden.)
Wo ist der Korb denn hingekommen?
Zum Teufel auch, wer hat ihn weggenommen?

Rita.

Du schliefst ...

Habakuk (steht auf).

Mein Seel' — dem Himmel sei's geklagt.
Nichtswürd'ge Fopperei! Es war ein Traum.
Ach, wenn er Wahrheit werden möchte!
Ich träumte, daß ich unterm Feigenbaum
Den Korb für Nachbar Beppo fertig flöchte,
Und ...

Fünfter Auftritt.

Vorige. Niccola (von links).

Niccola (zu Habakuk und Rita).

Wie? Noch hier? Schnell, eilt zur Tafel hin!
Des Königs Frühstück ist in vollem Gange.

Habakuk (zu Omar).

Da siehst du selbst, wie ich gefoltert bin. —
Die Last des Lebens trag' ich nicht mehr lange:
Ein Frühstück wird vom andern überstürzt,
Und alles viel zu fett und scharf gewürzt.
Weiß Gott, ich habe schon das Zipperlein;
In jeder Schüssel sitzt der Tod und lauert.

Rita.

Ja, Väterchen, du leidest arge Pein.

(Leise zu Omar.)

Es schmeckt ihm besser, wenn man ihn bedauert.

(Habakuk und Rita ab links.)

Sechster Auftritt.

Omar. Niccola.

Niccola.

Der König hat geruht, mich herzusenden,
Damit ich . . . hörst du?

Omar
(hat Rita gedankenvoll nachgeschaut).

Ja — mit ganzem Ohr.
Der König hat geruht, dich herzusenden,
Damit du . . .

Niccola (ungeduldig).

Laß mich nur vollenden
Den allerhöchsten Auftrag!

Omar.

Bring' ihn vor.

Niccola.

Der König hat geruht, mich herzusenden,
Damit, bevor er selbst bei dir erscheine,
Zuvörderst ich dein Werk genau bekrittle
Und ihm mein Urteil übermittle;
Denn mein Geschmack ist immer auch der seine.

Omar.

Und umgekehrt. — Sein Wunsch ist leicht erfüllt:
Nur dieser Vorhang hier verhüllt
Das farbenprächtige Gewebe,

Das ich mit kunstgeübter Hand,
Damit es sich in schönen Falten gebe,
Auf ein Gerüst von Ebenholz gespannt.
Ich will sogleich den Vorhang . . .

Niccola.

Halte noch!
Soviel ich höre, rühmtest du dich doch,
Es sei die Eigenschaft des Zauberkleides,
Für jeden gänzlich unsichtbar zu sein,
Der dumm ist oder schlecht.

Omar.

Vielleicht auch beides.

Niccola.

Vielleicht auch beides. — Und du willst auch heute
Behaupten, daß die so beschaffnen Leute
Das Kleid nicht sehen?

Omar.

Keinen blassen Schein.

Niccola.

Auch nicht einmal die Farben?

Omar.

Keinen Dunst.

Niccola (etwas ängstlich).

Merkwürdig! — Nur vermag ich nicht zu denken,
Wie du beweisen wolltest . . .

Omar.

Ohne Kunst.
Sobald ein Dummkopf oder Bösewicht
Die Kleider sehen will und sieht sie nicht,
Dann mein' ich, wird man mir wohl Glauben schenken.

Niccola (immer ängstlicher werdend).

Hm, hm! —

Omar
(macht einige Schritte auf den Vorhang zu).

Ich will dir jetzt . . .

Niccola (schnell).

Nein, laß noch zu! —
Es gibt da triftige Bedenklichkeiten;
Denn eines anerkennst gewiß auch du:
Was dumm, was schlecht, darüber läßt sich streiten,
Und vor Verkennung ist kein Mensch geschützt.

Omar.

Dies grade zeigt, wieviel mein Kunstwerk nützt.
Zu Ehren bringt es wieder die Verkannten;
Doch allen Schurken, die sich ehrlich nannten,
Und allen Heuchlern, die verführend gleißen,
Und jedem Tropfe, der zu laut gekräht,
Und jeder Null, die frech sich aufgebläht,
Wird's vom Gesicht die Larve reißen.
Wohlan . . .

Niccola.

Ein Augenblickchen noch! — Der Welt
Sind manchmal auch die Narren unentbehrlich,
Und wenn ein Mensch auf seinen Vorteil hält,
So ist er drum noch lange kein Verräter
Und bleibt im Grunde seines Herzens ehrlich.
Erwäge nur, es gibt Familienväter,
Die . . .

Omar.

Willst du, daß beschränkte Laffen
Die höchsten Aemter sich erraffen?
Willst du, daß man die Gauner schonen möge?

Niccola.

Man würde viele so mit Unrecht nennen,
Die nur . . .

Omar.

Drum soll der Fürst die Wahrheit kennen.
Wie könnt' er herrschen, wenn man ihn betröge?

Niccola.

Das allerdings . . .

Omar.

Willst endlich du das Kleid
Nun sehn?

Niccola (kleinlaut).

Mir ward's befohlen.

Omar.

Und ich hoffe,
Du wirst entzückt sein von dem reichen Stoffe.

Niccola (mit allen Zeichen höchster Angst).

In Gottes Namen denn — ich bin bereit.

Omar

(zieht den Vorhang zurück. Man blickt in ein völlig kahles Gemach, in welches von einem rechts anzunehmenden Fenster heller Sonnenschein hereinfällt. Ganz vorn steht ein [rollbares] schwarzes, gänzlich leeres Holzgestell, wie es zum Aufhängen und Drapieren eines Kleiderstoffes sich eignen würde).

Hier ist es.

Niccola (entsetzt ins Leere schauend).

Wo?

Omar.

Hier — grad vor deinen Augen,
Beglänzt von mittaglichem Sonnenstrahl.

Nun, traf ich recht des Farbenmusters Wahl?
Wird dies Gewand für einen König taugen?
Befriedigt's deinen strengen Kunstgeschmack?

Niccola (fast sprachlos).

Ich . . . ich . . .

Omar.

Du brauchst dich nicht zu übereilen.

Niccola (sich die Augen reibend, für sich).

Ist dies ein Höllenschabernack? —

Omar.

Bevor du deinem Eindruck Worte leihst,
Sollst du mein Werk in allen seinen Teilen
Genauest prüfen.

Niccola.

Aber . . .

Omar

(macht sich scheinbar an dem nicht vorhandenen Kleid zu schaffen).

Du verzeihst,
Wenn ich noch einen freiern Wurf der Falten
Ihm geben will. So ist's schon besser, nicht?

Niccola.

Ich zweifle stark . . .

Omar.

Du zweifelst ohne Frage,
Daß dies Geweb' den Zauber in sich trage;
Nun, das begreif' ich. Da im Sonnenlicht
Der Stoff dir in die Augen flammt und flirrt,
Kannst du's nicht fassen, nicht für möglich halten,
Daß er von Schelmen nicht gesehen wird.
Das wolltest du doch sagen? Wie?

Niccola.

Ich wollte ..
Was wollt' ich denn? ... (Für sich.) O Himmel, Fassung jetzt!
Mein Amt, mein Leben ist aufs Spiel gesetzt,
Wenn's andre sehn, und ich's nicht sehen sollte.
(Laut.)
Ich wollte sagen, daß ... daß ich zunächst ...
Noch gar nichts sagen kann.

Omar.

Die Farbenpracht des Kleids
Betäubt dich; du gehörst nicht zu den Leuten,
Für die das Urteil auf den Bäumen wächst.

Niccola.

Ja, einerseits ... und wieder andrerseits ...
(Für sich.)
Allmächtiger, mir schwindelt. Was beginnen? —

Omar.

Dein Stammeln darf ich mir wohl günstig deuten.
Nur Großes bringt Verwirrung unsren Sinnen.
(Er thut, als ob er die einzelnen Teile erkläre.)
Des Mantels Purpur bracht' ich vom Gestad
Des Tigris mit; aus Babylonien stammt
Des Rockes reichgestickter Goldbrokat
Und aus Byzanz der Hosen roter Samt;
Die werden noch mit einer breiten Borte
Verziert und an dem Saum mit Gold umrändert.
Ich bitte, sage mir in offnem Worte,
Was dir mißfällt; es wird sogleich geändert.
Doch laß dein Urteil endlich nun erschallen.

Niccola.

Ich ...

Siebenter Auftritt.

Vorige. Panfilio (von links).

Panfilio (im Vordergrund).

Niccola, der König schickt mich her,
Zu forschen, wo du bleibst; denn ungeduldig
Erharrt er deine Wiederkehr
Und wüßte gern, wie dir das Kleid gefallen.

Omar.

Ich bin Herrn Niccola das Zeugnis schuldig,
Daß er mein Werk mit Gründlichkeit besah.

Panfilio (zu Niccola).

Du hast das Zauberkleid gesehen?

Niccola,

(der in seinem Kampf, ob er die Wahrheit gestehen oder lügen soll, nun zu einem festen Entschluß gekommen ist, mit großer Entschiedenheit).

Ja! —

Panfilio (für sich).

Für alle Fälle gut! Wenn solch ein Gauch
Das Kleid gesehen hat, dann seh' ich's auch.
(Laut zu Niccola.)
Sprich, wie gefällt es dir?

Omar.

Ja, sprich!

Niccola.

Recht gut.
Recht anerkennenswert. — Mich hindert
Am vollen Lobe nur die Farbenglut;

Ich wünschte sie gedämpft und abgemindert.

(Zu Panfilio.)

Urteile selber: Wirkt sie nicht zu grell?

Panfilio (suchend).

Wo ist das Kleid?

Niccola

(mit möglichster Harmlosigkeit).

Hier — auf dem Holzgestell.

Panfilio

(steht mit offenem Munde, wie erstarrt, während Niccola ihn scharf beobachtet).

Omar.

Mit Absicht wandt' ich solche Farben an:
Je augenfälliger sie prunken,
Desto beschämender erweist sich dran
Die Blindheit aller Heuchler und Halunken,
Und einem König ziemt der höchste Glanz.

Niccola

(ist dem Gestell nahe getreten).

Ich muß bekennen, niemals in der That
Begegnet' ich zuvor so tadellosen
Geweben wie den roten Sammethosen
Aus Babylon.

Omar.

Vergebung, aus Byzanz.

Niccola.

Byzanz, ja richtig. Und der Goldbrokat
Des Rockes mit der reichen Stickerei,
Des Mantels Purpur — alles fehlerfrei.

Omar.

Dein Beifall ist mir wahre Herzenslabe.

Panfilio (für sich).

Weiß Gott, der Tölpel sieht etwas. Verdammt!
Schon lange schielt der Lump nach meinem Amt.
Ein Glück, daß ich im Lügen Uebung habe.

Niccola (zu Panfilio).

Was meinst denn du?

Omar.

Auch mich verlangt zu wissen . . .

Panfilio.

Ich bin entzückt, begeistert, hingerissen.
Nichts find' ich, was ich nicht bewundern müßte.

Niccola (für sich).

Er sieht's wahrhaftig! Alles wäre hin,
Wenn der etwas von meiner Dummheit wüßte.

Panfilio.

Ein Wonnerausch für meinen Farbensinn!

Achter Auftritt.

Vorige. Stefano (von rechts. Hinter ihm nach und nach) mehrere Höflinge.

Stefano
(ist schon während der letzten Worte eingetreten und hat erstaunt zugehört).

Was treibt ihr da, Kam'raden?

Panfilio.

Uns bestrickt
Ein seltnes Schauspiel.

Niccola.

Komm und sieh ein Wunder!

Panfilio.

Sag, hast du solchen Purpur schon erblickt?

Niccola.

Und solchen Samt?

Stefano (ohne hinzusehen).

Von eurem Kleiderplunder
Versteh' ich nichts. Mein Handwerk sind die Waffen.
Mit Zwirn und Nadel hab' ich nichts zu schaffen.

Panfilio.

Doch könntest du das Zauberkleid nicht sehn,
Du müßtest deine Waffen niederlegen.

Stefano (auffahrend).

Was?! Ich?

Niccola.

Dann wär's um deinen Ruf geschehn.

Panfilio.

Dann trüge bald ein andrer deinen Degen.

Stefano.

Ein andrer meinen Degen? Höll' und Mord!
Sagt mir geschwind, wo ist der Fetzen?

Omar, Panfilio, Niccola.

Dort!

Stefano
(hat eine große Brille aufgesetzt).
Kreuzelement, mir zuckt's durch alle Glieder.

Erster Höfling (leise zu Stefano).
Siehst du denn etwas überhaupt?

Stefano.
Schockschwerenot, ich seh's! Wer mir's nicht glaubt,
Den schlag' ich auf der Stelle nieder.

Erster Höfling (schnell).
Ich seh's ja auch.

Die andern Höflinge (gleichzeitig).
Ich auch.

Stefano.
Ein wahrer Staat,
Dies Panzerhemd!

Panfilio.
Das ist ja Goldbrokat.

Stefano.
Mir gleich! Ein Meisterstück in jedem Zoll.

Alle (durcheinander).
Ganz unvergleichlich! Göttlich! Wundervoll!

Panfilio
(Omar in den Vordergrund ziehend).
Ich war's, der dich dem König gleich empfahl.

Niccola (nachfolgend, zu Omar).
Mich täuschte nie der Zweifler große Zahl.

Panfilio.

Was ich vermag, dein Ansehn zu begründen ...

Niccola.

Soviel an mir liegt, deinen Ruhm zu künden ...

Omar.

Habt Dank!

Niccola.

Und daß du mich sogleich erprobst,
Drum flieg' ich zu dem König nun, mein Bester ...

Omar.

Ich hoffe, daß du nicht zu eifrig lobst;
Enttäuschung ist des Lobes Zwillingsschwester.

(Niccola ab links.)

Neunter Auftritt.

Vorige (ohne) Niccola. (Gleich darauf) Berengar. (Dann) Ferrante. (Zuletzt) Niccola.

Panfilio (zu Omar).

Ich prophezeie, daß des Königs Gnade
Mit Ehren deinen Scheitel überlade;
An deiner Stellung wird nicht mehr gerüttelt!
Drum, junger Freund, bin ich der erste gern,
Der dir zum Glückwunsch beide Hände schüttelt.

Berengar (kommt von links).

Einige.

Der Oberfeldherr!

(Alle verneigen sich.)

Berengar.

Ist ein neuer Stern
Hier aufgegangen? Oder übertrieb
Der Haushofmeister?

Panfilio.

Berengar, wir alle
Sind ganz berauscht.

Omar.

Und mich berauscht die Ehre
Nachsicht'gen Lobes. Nimm auch du vorlieb
Mit meinem Willen.

Berengar
(mit einem Blick die Situation überschauend, für sich).

Ist dies eine Falle?
Die feilen Lügner starren in das Leere
Und jauchzen über Nichts. Armsel'ger Troß!
Noch wurzl' ich fest, und wer in diesem Schloß
Mich stürzen will, der stürzt zuerst.
(Ruft.)
Omar!

Omar (zu ihm tretend).

Mein Oberfeldherr, du begehrst?

Berengar
(zieht ihn in den Vordergrund).

Dort, sagst du, häng' ein Kleid?

Omar.

Dort stellt' ich's aus.

Berengar.

Du Thor, ein einzig Wort von mir zertrümmert
Dein ganzes trügerisches Kartenhaus.

Omar.

Wer sich voll Unschuld weiß, den kümmert
Kein dunkles Drohn.

Berengar.

Erfahre denn: Mein Wort
Ist für den König schwereren Gewichts
Als das Geschrei des ganzen Schwarmes dort.

Omar.

Vor meinem Wort zerflattert es in nichts.

Berengar (unsicher).

Was ist das für ein Wort?

Omar (stark).

Es heißt: Verrat!

Berengar (zurückprallend).

Beweise mir . . .

Omar.

Sobald der König naht
Werd' ich's beweisen.

Berengar.

Wie?

Omar.

Durch dies Gewand.
Der König sieht es, und dann dreimal wehe
Dem Einen, den er blind erfand.

Berengar.

Wer sagt dir denn, daß ich das Kleid nicht sehe?

Omar (ein Pergament hervorziehend).

Ja freilich — wenn du siehst, was alle andern

Gesehn, dann zeigt sich diese Schrift
Als Lügenwerk und muß ins Feuer wandern.

Berengar (atemlos).

Was ist darin enthalten?

Omar.

Sie betrifft
Den Weg, auf welchem du zur Macht gediehn.

Berengar.

Wer schrieb sie?

Omar.

Oberfeldherr Gandolin.

Berengar (für sich).

Verwünscht! curses

Niccola (von links, meldet).

Der König wird sogleich erscheinen.
(Allgemeine Bewegung.)

Berengar.

Dienst gegen Dienst!

Omar.

Ich hab' es ja gewußt:
Du siehst vortrefflich, was du sehen mußt,
Und wen du brauchst, dem wirst du dich vereinen.

Ferrante

(ist während des Gesprächs zwischen Berengar und Omar von rechts eingetreten und hat sich zu der Gruppe im Hintergrund gesellt; nun geht er schnell auf Omar zu).

Omar, dein Werk befriedigt mich unendlich.

Omar

(verneigt sich dankend, geht dann nach dem Hintergrunde und schließt den Vorhang wieder zu).

Berengar (zu Ferrante).

Du siehst es auch, Ferrante?

Ferrante.

Selbstverständlich.
Im Anfang sah ich's nur verschwommen;
Doch als ich, von den Uebrigen umdrängt,
Die Augen redlich angestrengt,
Da ist mir's immer klarer vorgekommen,
Bis ich ganz deutlich jedes Fädchen sah.

Berengar (für sich).

Zum Henker, wär' am Ende doch was da?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der König (von links).

König,
(bei dessen Eintritt alle sich tief verbeugen).

Omar, ich bin gespannt, neugierig fast,
Endlich zu schau'n, was du gezaubert hast.
Der gute Niccola steht hell in Flammen;
Und hier mein ganzer Hof beisammen —
Selbst du, mein Berengar! Auch du entzückt?
Ich weiß, du bist nicht allzu rasch begeistert.

Berengar.

Es ist ein Kleid, das jedes andre meistert
Und königlicher jeden König schmückt.

König.

Kurz, Muster, Kron' und Vorbild aller Kleider.
Und alle habt ihr's schon gesehen?

Alle Höflinge (eifrig).

Ja!

König.

Und doch kein einz'ger Splitterrichter da?
So viel Erfolg, und nicht ein einz'ger Neider?
Im Loben stimmen alle überein?
Das ist ein Wunder schon für sich allein.
Jedoch viel Größeres versprachst du mir,
Du Tausendkünstler, als ein Kleid zu weben;
Was mir noch mangelt, wolltest du mir geben.

Omar.

Was ich versprach, das hielt ich dir.

König.

Wie das?

Omar.

Ich wollte dir der Menschen Wesen
Darreichen als ein aufgeschlagen Buch,
Darin du klärlich könnest lesen,
Wer falschgeprägt, wer vollgemünzt und echt.
Des besten Ausgangs freut sich mein Versuch:
Herr, deiner Diener Wert ist unvernichtbar;
Sie alle sahn, was nur Erwählten sichtbar;
An deinem Hof ist niemand dumm und schlecht.
Sie sind erprobt; das Zauberkleid beweist,
Wenn je Verleumdung wagt sie anzuschwärzen:
Du bist umringt von lauter goldnen Herzen,
Von lauter Großmut, Biedersinn und Geist.
Das Glück war selber dir zum Dienst beflissen,
Als dich's umgab mit solcher wack'ren Schar.

König.

Bedurft' ich deiner Kunst, um das zu wissen?
Glück nennst du, was des Herrschers Weisheit war.
Daß diese weder treulos noch bethört,

Drauf hätt' ich längst auch ohne dich geschworen;
Hab' ich sie nicht aus Tausenden erkoren
Mit Falkenblick, der jeden Schein zerstört?
Nein, Freund, so wohlfeil kommst du mir nicht fort.
Du botest meiner Seherkraft die Spitze:
Was mir noch mangelt, hast mit kühnem Wort
Du mir versprochen, nicht, was ich besitze.
Soll ich nicht glauben, daß du nur gespielt,
Um für dein Kleid erhöhten Lohn zu finden,
Dann zeige mir zuvörderst einen Blinden,
Den ich, der Fürst, jemals für sehend hielt.

Omar.

Herr, dies Gebot kann mich nicht schrecken:
Solch einen Blinden wirst du noch entdecken.

König.

Laß nun zunächst dein Wunderwerk mich sehn!

Omar.

Es wird sogleich vor deinen Augen stehn.
(Er geht nach hinten, zieht den Vorhang auf und rollt das Gestell in die Mitte des Vordergrundes.)
Dies ist das Zauberkleid, das ich dir wob.

König
(sieht auf das Gestell, fassungslos, sprachlos, in immer wachsender Erstarrung).

Panfilio.

O schöner Anblick!

Die Höflinge (durcheinander).
Süß! Erhaben! Prachtvoll!

Niccola.

Aus nächster Nähe wirkt es doppelt machtvoll.

Omar (zum König).

Mir klopft das Herz in ungestümen Schlägen.
Wirst du bestät'gen deiner Treuen Lob?
Mit Zittern harr' ich deinem Spruch entgegen;
Dir wollt' ich ja gefallen, dir allein;
Drum laß mich der Erwartung Folterpein
Nicht allzulang erdulden.

Panfilio.

Unserm Herrn
Ergeht's wie uns: er steht erstaunt, geblendet.
Höchste Bewundrung hält die Sprache fern;
Die Zunge geizt, wenn sich der Blick verschwendet.

Niccola.

Mein König, sagt' ich dir zu viel?
Ersahst du je zuvor ein Farbenspiel
So bunt und so harmonisch?

Panfilio.

Und so duftig!

Omar.

Der reiche Stoff ist dennoch zart und luftig.
(Er thut, als prüfe er ihn mit den Fingern.)
Läßt man die Falten gleiten durch die Hand,
So fühlt man, was der Blick wohl kaum vermutet:
Nie gab's ein schmiegsam leichteres Gewand.
(Alle Höflinge außer Berengar thun es ihm nach.)

Stefano.

Mein Seel', wie Spinngeweb' so fein.

Panfilio.

Wie Elfenschleier.

Ferrante.

Wie Mondenschein.

Drauf hätt' ich längst auch ohne dich geschworen;
Hab' ich sie nicht aus Tausenden erkoren
Mit Falkenblick, der jeden Schein zerstört?
Nein, Freund, so wohlfeil kommst du mir nicht fort.
Du botest meiner Seherkraft die Spitze:
Was mir noch mangelt, hast mit kühnem Wort
Du mir versprochen, nicht, was ich besitze.
Soll ich nicht glauben, daß du nur gespielt,
Um für dein Kleid erhöhten Lohn zu finden,
Dann zeige mir zuvörderst einen Blinden,
Den ich, der Fürst, jemals für sehend hielt.

Omar.

Herr, dies Gebot kann mich nicht schrecken:
Solch einen Blinden wirst du noch entdecken.

König.

Laß nun zunächst dein Wunderwerk mich sehn!

Omar.

Es wird sogleich vor deinen Augen stehn.
(Er geht nach hinten, zieht den Vorhang auf und rollt das Gestell in die Mitte des Vordergrundes.)
Dies ist das Zauberkleid, das ich dir wob.

König
(sieht auf das Gestell, fassungslos, sprachlos, in immer wachsender Erstarrung).

Panfilio.

O schöner Anblick!

Die Höflinge (durcheinander).

Süß! Erhaben! Prachtvoll!

Niccola.

Aus nächster Nähe wirkt es doppelt machtvoll.

Omar (zum König).

Mir klopft das Herz in ungestümen Schlägen.
Wirst du bestät'gen deiner Treuen Lob?
Mit Zittern harr' ich deinem Spruch entgegen;
Dir wollt' ich ja gefallen, dir allein;
Drum laß mich der Erwartung Folterpein
Nicht allzulang erdulden.

Panfilio.

Unserm Herrn
Ergeht's wie uns: er steht erstaunt, geblendet.
Höchste Bewundrung hält die Sprache fern;
Die Zunge geizt, wenn sich der Blick verschwendet.

Niccola.

Mein König, sagt' ich dir zu viel?
Ersahst du je zuvor ein Farbenspiel
So bunt und so harmonisch?

Panfilio.

Und so duftig!

Omar.

Der reiche Stoff ist dennoch zart und luftig.
(Er thut, als prüfe er ihn mit den Fingern.)
Läßt man die Falten gleiten durch die Hand,
So fühlt man, was der Blick wohl kaum vermutet:
Nie gab's ein schmiegsam leichteres Gewand.
(Alle Höflinge außer Berengar thun es ihm nach.)

Stefano.

Mein Seel', wie Spinngeweb' so fein.

Panfilio.

Wie Elfenschleier.

Ferrante.

Wie Mondenschein.

Niccola.

Das trägt sich kühl, wenn Sommerhitze glutet.

König

(zieht Berengar in krampfhafter Erregung beiseite; mit heiserer Stimme).

Bist du nicht Berengar?

Berengar.

Mein Fürst, ich bin's.

König.

Du bist es, der Vertraute meiner Wahl;
Du bist mein Freund, du schworst mir's tausendmal,
Gabst tausend Proben deines graden Sinns.
Ich überhäufte dich mit Dank und Lohn:
Du führst mein Siegel, wachst ob meinem Haupte,
Du stehst als erster neben meinem Thron;
Dir glaubt' ich stets, wie ich mir selber glaubte.
Bei jedem Rate, den du mir verliehst,
Bei jedem Feuerwort, mit dem du mich
Bewogst, den Pfad, der dir gefiel, zu wandern,
Befehl' ich dir und bitte — bitte dich:
Schau hin und sag mir wahrhaft, was du siehst!

Berengar

(begegnet Omars fest auf ihn gerichtetem Blick und sagt schnell).

Ich seh' ein schönes Kleid wie alle andern.

König (verstört und stockend).

Ein Kleid — ganz recht — ein schönes Kleid; ihr seht
Es alle, alle. — Laßt mich nun allein;
Laßt mich allein, bis ich euch rufe. — Geht! —

Omar.

Soll ich, o Herr . . .

König
(winkt ihm schweigend, sich gleichfalls zu entfernen).

Panfilio (leise zu Berengar).
Was mag dem König sein?
(Alle außer dem König rechts ab.)

Elfter Auftritt.

König (allein).

König
(macht erst einige lebhafte Schritte nach dem Hintergrund zu, als wolle er jemand zurückrufen. Dann besinnt er sich anders. Er tritt wieder zu dem Gestell, geht um dasselbe herum, betrachtet es von allen Seiten. Endlich bricht er aus).

Ich sehe nichts! — Ich sehe nichts. — Hier? — Hier!
Wo sonst? — (Er tastet.) Ich fühle nichts; ich greif' in Luft.
Sie sahen Purpur, Gold und bunte Zier;
Sie konnten sehen, fühlen, was nur mir
Verborgen? — Niemals! — ~~Ein durchtriebner Schuft,~~
Ein hüb'scher Waghals, aller Ehrfurcht bar,
Hat mich gefoppt; sein Spiel mach' ich zu Schanden:
Ich sehe nichts; drum ist auch nichts vorhanden!
Ich will ihn . . .
(Er macht einige heftige Schritte und hält plötzlich inne.)
Doch dann wäre ja zugleich
Mein ganzer Hof nur eine Schar
Von Lügnern, wär' mein ganzes Königreich
Gestützt von Schurken, ich ein blöder Thor,
Der sich mit blindem Aug' und blindem Geist
Aus allem Volk die Schlechtesten erkor
Zu seinen Freunden. — Mein Gedanke kreist
In dieses Zirkels eng umgrenzter Bahn
Ratlos umher. — Ob Maddalena mir
Den Ausweg zeigen würde? — Welch ein Wahn!

Sie hab' ich ja verbannt, weil sie mich haßt.
Könnt' ich erzürnter Rachbegier
Mehr glauben als der oft bewährten Liebe?
Sind jene falsch, dann ist mein Stern verblaßt,
Und was von meiner Macht mir übrig bliebe,
Wär' bettelhaft. — O, schwebt kein Cherub nieder,
Der mich befreit aus diesem Labyrinth?
Wenn jene nichts gesehn, dann war ich blind,
Und sahen sie ein Kleid, dann bin ich's wieder;
Ja, mehr als blind — o Schmach! O Todesqual!
Dumm oder schlecht, das wäre dann die Wahl. —
Dumm — ich, der Fürst? Ich, der Gesalbte, dumm?
Ich, den allein Gesetze nicht beschränken,
Ich, dem als Erbe ward ein Königtum,
Dem obliegt, für ein ganzes Volk zu denken,
Ich, den dies Volk wie einen Gott verehrt,
Ich weniger als meine Knechte wert?
Ich dumm? Nein — nimmermehr! — Doch schlecht vielleicht;
Nicht dumm, doch schlecht — — und hätte mir's verschwiegen?
Und wäre nie bis heut hinabgestiegen
Ins eigne Herz, wohin kein Späher schleicht? — —
Ich hab' im Sturme Frauengunst geraubt,
Mit Kriegsgefangner Blut die Flur gerötet,
Im Zorn gerichtet und im Zorn getötet,
Geschwelgt in Lüsten, alles mir erlaubt.
Doch ist mein Wille nicht Gesetz im Staat?
Das Unrecht wurde Recht, indem ich's that!
Was gelten Menschen, wenn man sie vergleicht
Mit meinen übermenschlichen Entwürfen?
Wer hätte mir etwas verbieten dürfen?
Ich selbst vielleicht — ja, ja, ich selbst vielleicht. — —
Wenn alle lügen, die um mich herum
Mein Ruf geschart, dann wär' ich blind und dumm
Nach eignem Urteil. Hat der Zaubrer recht,
Und sprechen jene wahr, dann bin ich schlecht,

Doch nur aus Größe schlecht. Das zieh' ich vor.
Ja, meine Schlechtheit steigert meine Größe,
Solang ich Furcht in ihre Herzen flöße:
Ich bin ein Frevler lieber als ein Thor.
Doch wenn ich's bin, so bin ich's mir allein!
Nicht jenen werd' ich's offenbaren,
Die nur aus Ohnmacht sich vor Sünde wahren,
Zum Uebelthun zu kraftlos und zu klein.
Wenn sie gesehn, was ich nicht sehen kann,
Auch blind vermag ich über sie zu schalten,
Solang sie mich für sehend halten.
Gefaßt ist mein Entschluß.

(Er geht zur Thüre rechts und ruft.)

Kommt! Hört mich an!

Zwölfter Auftritt.

König. Alle Höflinge (und) Omar (treten wieder ein).

König.

Tritt näher, Omar! Nun ich in der Stille
Dein Kleid betrachtet, sei dir laut beschieden:
Ich bin mit deiner Arbeit wohlzufrieden,
Und dieses ist mein königlicher Wille:
Ihr steh' an Wert der goldne Lohn nicht nach.

Omar (abwehrend).

O gnädigster Gebieter, sei gepriesen
Für so viel Huld; jedoch aus deiner Hand
Sie zu empfangen bin ich erst im stand,
Wenn ganz erfüllt ist, was ich dir versprach.
Noch ist des Kleides Zauber nicht erwiesen;
Noch ist, was du befohlen, nicht vollstreckt:
Ein Blinder ist noch nicht entdeckt.

Drum bitt' ich sehr, daß du mit gleicher Wage
Wie deinen Hof auch deine Bürger wägst.

König.

Wie sollt' ich das?

Omar.

Indem bei hellem Tage
Du dieses Kleid vor allem Volke trägst.

König (zögernd).

Dies Kleid — vor allem Volk? —

Berengar.

Er rät dir klug.
Die prunkend stolze Tracht ist wie geschaffen
Zum Festgewand für deinen Krönungszug.

König (unschlüssig).

Du meinst?

Panfilio.

Da hat die Menge was zu gaffen.

Niccola.

Und Spreu wird sich von Weizen reinlich scheiden.

König.

Es sei! Mein Siegel ist darauf gedrückt,
Daß mich beim Feste dieser Purpur schmückt.
Du, Omar, wirst mich selbst damit bekleiden,
Und laß, eh' sich der Tag zum Abend neigt,
Mich durch die Kraft des Talismans erkennen,
Ob sich das Volk von Cypern würdig zeigt,
Solch einen Herrscher sein zu nennen.

(Er geht rasch ab links, während alle sich tief verneigen.)

Dritter Aufzug.

(Dieselbe Scenerie wie im ersten Aufzug. Allerlei Zurüstungen deuten auf eine festliche Veranstaltung. Im Hintergrund ist eine Ehrenpforte errichtet; die Freitreppe und Terrasse rechts sind mit Guirlanden und Fahnen geschmückt. Das Aussehen der Hütte ist unverändert; auch die Körbe stehen noch, wie Habakuk sie verlassen hat.)

Erster Auftritt.

(Vor der Hütte sitzt) **Diomed,** (düster vor sich hinstarrend). **Maddalena** (kommt aus der Hütte. — Später) **Berengar, Ferrante.**

Maddalena.

Umwölkt noch immer deine Stirn der Gram,
Mein Vater? Tage sind entschwunden,
Seit ich ein mutig Wort von dir vernahm.
Sei nur du selber, und du wirst gesunden. —
Was wäre Stolz, wenn er dem Launensprung
Des Glücks die Führerschaft vergönnte?
Was wäre Hoheit, wenn Erniedrigung
Ihr mehr als ihren Mantel rauben könnte?

Diomed.

O meine Tochter, nicht der eignen Schmach,
Nicht eignen Schmerzen sann ich trauernd nach;
Ich dacht' an dich.

Maddalena.

An mich?

Diomed.

Das Weh, das dich erfüllt,
Hältst du mit frommer Täuschung mir verhüllt;
Zu meinem Trost willst du getröstet scheinen
Und blühst auf deiner Hoffnung Grab. — Zur Nacht,
Aus leichtem Schlummer sorgenvoll erwacht,
Vernahm ich heut ein leises Weinen,
Vor deinen Thränen muß der Trost entfliehn. —

Maddalena.

Ich weinte nicht um uns; ich weint' um ihn.

Diomed.

Um ihn, der Treue lohnt mit solchem Dank?

Maddalena.

Um ihn, dem auch entehrt wir Treue schulden.

Diomed.

Verdient ist unser Leid, wenn wir's erdulden!

Maddalena.

Von größrem Leid ist seine Seele krank.

Diomed (aufstehend).

Er krankt an Hoffart, und er soll's entgelten!

Maddalena.

Ist's möglich? Hat mein Vater sich vereint
Mit jenen Schändlichen und Neidgeschwellten?
Leiht er sein gutes Schwert der schlechten Sache?
Ist's wahr? — Dann hab' ich auch um dich geweint.

Diomed.

Dem Edlen ziemt's, erlitt'ne Schmach zu rächen.

Maddalena.

Vergebung ist des Edlen beste Rache;
Denn sie beschämt und überführt den Feind. —
(Berengar und Ferrante erscheinen im Hintergrund rechts.)
Dort nah'n sie wieder. Noch hat kein Versprechen
Dich festgeschmiedet. Weise sie zurück!
Sag ihnen, Vater, daß gerechter Groll
Nicht ihrem feigen Bubenstück,
Nicht schmählichem Verrate dienen soll.

Diomed.

Mißachtet hat er dich! —
(Begrüßt Berengar und Ferrante.)
Ihr Freunde, seid willkommen!

Maddalena (leise, flehentlich).

Mein Vater! —

Diomed (zu Maddalena).

Nein, die Wahl ist mir genommen;
Das Schicksal will's. —
(Zu Berengar und Ferrante, welche näher getreten sind, auf die Hütte deutend.)
Hier tretet ein und seid
Die Zeugen meiner schnöden Dürftigkeit.
Ich, euer Bruder einst und Kampfgenoß,
Muß unter solchem Dache euch empfangen!

Berengar.

Zum letztenmal; denn eh' der Tag vergangen,
Kehrst du zurück in deiner Väter Schloß.
(Sie gehen in die Hütte.)

Zweiter Auftritt.

Maddalena. (Dann) **Omar.** (Zuletzt) **Berengar, Ferrante.**

Maddalena (allein).

Dies darf nicht — darf nicht sein! Und ich in Ketten,
Ohnmächtig, ihm zu dienen, ihn zu retten!
Mein eigner Vater untreu seinem Herrn,
Und vor des Aufruhrs wildem Tosen
Erreicht kein Warnungsruf den Ahnungslosen,
Wähnt er Gefahr und Feinde weltenfern!
Er darf nicht fallen, darf nicht! Was beginnen? —

Omar

(festlich gekleidet, erscheint mit einer Anzahl von Spielleuten auf der Terrasse rechts).

Seid auf der Wacht! Sobald sich diesem Ziel
Der Festzug naht, soll euer muntres Spiel
Den König grüßen von des Schlosses Zinnen.

(Die Spielleute ab.)

Maddalena (für sich).

Sein neuer Günstling! Wie noch dürft' ich beben,
Wenn man das Höchste, Heiligste bedroht?

(Zu Omar, der inzwischen herabgestiegen ist.)

O hör' mich!

Omar (erstaunt).

Rede!

Maddalena (kniet).

In der tiefsten Not
Fleh' ich zu dir und will mich nicht erheben,
Bis deine milde Hand Gewährung reicht.

Omar.

Beug vor des Königs Diener nicht dein Knie!

Maddalena.

Vor ihm zu knieen, das vermocht' ich nie;
Für ihn zu knieen ist mir leicht.

Omar.

Nicht so! Erhebe dich!

Maddalena (aufstehend).

O rett' ihn! Rette!

Omar.

Den König?

Maddalena.

Meine Macht versank in Staub,
Und wenn mein Wort die Kraft des Donners hätte,
Mir gäb' er kein Gehör, mir blieb' er taub.
Doch dir vertraut er; eile, eile
Und meld' ihm: Dringende Gefahr
Droht seiner Krone, seinem Heile!
Warn' ihn — warn' ihn vor Berengar!

Omar.

Vor Berengar, den er im Herzen hegt
Wie einen Bruder? Der sein Banner trägt
Und seine Heere führt?

Maddalena.

Ja, zur Empörung.
Zur Meuterei!

Omar.

Wer gab davon dir Kunde?

Maddalena.

Dort in der Hütte reift zu dieser Stunde
Die Aussaat seiner tückischen Verschwörung.

Omar.

Dort wohnt dein Vater.

Maddalena.

Und sein edler Sinn
Ist von erlittner Unbill so umnachtet,
Daß er die Hand ergreift, die er verachtet.

Omar.

So müßt' ich ja zugleich auch ihn verderben!
Gibst für den König du den Vater hin?

Maddalena.

Sein ganzes Leben galt dem König, seinem Herrn.
Ich, seine Tochter, seh' ihn lieber sterben,
Als daß er preisgibt seines Lebens Kern.

Omar.

So wahrst du dem die Treue, der dich kränkte?

Maddalena.

Ist Treue denn ein Preis, den der Beschenkte
Dem Geber zahlt je nach der Gabe Wert,
Um den man feilscht und marktet wie beim Kauf?
Wiegt sie mit Wohlthat nur die Wohlthat auf
Und spendet nur, weil sie begehrt?
Nein, Treue fragt nicht, ob man ihr vergüte,
Wärmt sich im Winterfrost am eignen Strahl,
Und Thränen unverdienter Qual
Sind Tau, der stärkend fällt auf ihre Blüte.
Ihm schuld' ich Treue; denn er ist mein König!
Ich war ein Kind, da drängten wir zum Strand,
Und Jauchzen übertäubte tausendtönig
Den Flutenschall. Am Kiel des Schiffes stand
Der Fürst, ein Jüngling noch, zurückgekehrt
Vom Land des Feindes, den er kühn bezwungen,
Den Lorbeer um das Lockenhaar geschlungen,

Bekränzt mit Rosen das beglückte Schwert,
Und als ich ihn vom Hauch des Siegs umweht,
Umringt von Helden sah vorüberschreiten,
Da drang's aus meinem Herzen wie Gebet:
Wär' ich ein Mann und dürfte für ihn streiten!
So ward ich treu; so bin ich treu geblieben.
Die Wunde, die er schlug, sie schmerzt und brennt;
Verzeihen kann ich nicht, doch kann ich lieben!
Ich kenn' ihn besser, als er selbst sich kennt,
Weiß, daß nur scheeler Neid ihn glücklich nennt
In seiner eisig starren Höhe droben.
Stürzt er, so wird er elend, doch nicht gut,
Und nimmer wird der lautre Hort gehoben,
Der tief in seiner Seele ruht.
Drum rett' ihn, rett' ihn, rett' ihn! —

Omar.

Du verlangst
Unmögliches, weil deines Herzens Angst
Aus nicht'gem Stoff sich Wahngebilde schuf.
Der König sei bedroht von Berengar?
Er, welcher glaubt, daß ihn sein göttlicher Beruf
Emporhebt über irdische Gewalten,
Ihn schirmt vor jeder Täuschung und Gefahr?
Sag ihm: der Himmel stürzt, die Erde schwankt,
Er wird es weniger für Wahnwitz halten,
Als daß sein Thron, als daß er selber wankt.
Willfahrt' ich dir und warnt' ihn vor dem Mann,
Den seine Wahl erhoben über alle,
Mich selber brächt' ich nur zu Falle,
Nicht jenen.

Maddalena (verzweiflungsvoll).

Du, der einzig helfen kann,
Auch du verläſſeſt ihn!

Omar.

Was wär' ein Thron,
Den ich allein vermöchte noch zu stützen,
Ich, eines fremden Landes niedrer Sohn?
Er hat die Macht; er kann sich selbst beschützen.

Maddalena.

Nicht vor Verrat!

Omar.

Wenn ihn Verrat umringt —
Woran zu zweifeln Grund — so mög' er zeigen,
Ob jene Götterkraft ihm eigen,
Die anzubeten er die Menschen zwingt.
Ist sie's, dann wird er unverwundbar sein.
(Berengar und Ferrante treten aus der Hütte heraus.)

Berengar
(spricht halblaut zurück, sich von Diomed verabschiedend).

Es bleibt dabei!
(Er bemerkt Omar; in anderem Ton.)
Omar, nun heißt es flink sich regen!
Schon im Palaste harrt der König dein,
Daß du ihm hilfst, sein Festkleid anzulegen.
Die Stunde drängt. Ich ordne selbst den Zug.

Omar.

Ich komme.
(Berengar und Ferrante gehen ab Hintergrund rechts.)
Hörtest du, wie sich dein Schrecken
Gespenster schafft? Der denkt nicht an Betrug,
Wird heut beim Fest des Königs Seite decken.

Maddalena.

Auch du bist falsch, sonst rührte dich mein Flehn.
Wenn nicht ein Engel naht, für ihn zu streiten,
So will ich selbst vor ihn die Arme breiten,
Ihn retten oder mit ihm untergehn. —
(Schnell ab in die Hütte.)

Omar (allein, ihr nachsehend).

Du willst ihn schützen, ich ihn überwinden,
Und wenn ein Engel für ihn wacht,
Dann geb' er Segen meinem Thun: den Blinden
Kann nur erretten, wer ihn sehend macht.

(Ab Hintergrund rechts.)

Dritter Auftritt.

Habakuk (kommt mit) **Rita** (von rechts vorn).

Habakuk.

Rita! Kind! Geliebtes Mäuschen!
Sieh nur, wahrhaftig, da steht sie noch,
Meine Hütte, mein süßes Häuschen,
Mein vergöttertes Hundeloch!
Steht noch auf der alten Erde,
Wo mein Urahn sie aufgebaut.
Und die Körbe — die Körbe! Mir graut,
Daß ich vor Freude närrisch werde.

Rita (sich umsehend, freudig).

Alles, wie es lag und stand.

Habakuk.

Hier der alte, verrostete Riegel,
Und der große Riß in der Wand,
Und auf dem Dache die fehlenden Ziegel ...

Rita.

Und die Blumen am Fensterrand ...

Habakuk.

Und mein wackliger Schemel dazu! —
Ei, da mag ein anderer rasten!

Hab's ja verdient durch endloses Fasten,
Daß ich mir wiedermal gütlich thu'!
(Er setzt sich auf den Schemel.)

Rita.

Was beginnst du?

Habakuk (fängt eifrig an zu hantieren).

In all der Frist
Hat's mich gequält und gezwickt und gestochen,
Daß der Korb, den ich Beppo versprochen,
Immer noch nicht fertig ist.
Aber nun dauert es nicht mehr lang;
Wart' nur, Kerl, dich wollen wir kneten!
Hole der Teufel den Müßiggang!
Hole der Teufel die Trüffelpasteten!
Nur wer tapfer sich müht und plagt,
Dem wird ewige Jugend gegeben;
Arbeit allein ist wahres Leben!
Hab' ich dir das nicht immer gesagt?

Rita.

Kann mich eben nicht recht entsinnen. —
Doch du mußt bescheiden sein:
Fremde Leute wohnen da drinnen,
Und dies alles ist nicht mehr dein.

Habakuk.

Poch mal an!

Rita.

Ich soll . . .

Habakuk (steht auf).

Nur Mut!
Ist doch wahrlich kein Verbrechen,

Wenn es mich gelüsten thut,
Meinen Stellvertreter zu sprechen.

Rita
(klopft schüchtern an die Thür der Hütte).

Vierter Auftritt.

Vorige. Diomed, Maddalena (treten heraus).

Diomed.

Ihr seid es? Kommt ihr, euch zu weiden
An unsrem Mißgeschick? Habt ihr so ganz
Verlernt, was Elend ist, daß euer Glanz
Sich einen Spiegel sucht in unsrem Leiden?

Habakuk.

Du irrst, mein Teuerster; wir kamen her,
Um euch aus tiefstem Herzen zu beneiden.

Diomed.

Ihr uns?

Habakuk.

Und eine Bitte drückt mich sehr;
Drum tadle meine Kühnheit nicht zu scharf,
Wenn ich in aller Schüchternheit dich frage,
Ob ich auf diesem Schemel alle Tage
Ein Stündchen heimlich Körbe flechten darf.

Diomed.

Du nahmst ja meinen ganzen Reichtum hin;
Arbeit und Mühsal blieb zurück für mich.

Habakuk.

Ach, Bester, seit ich du geworden bin,
Wär' mir's erwünscht, du würdest wieder ich.

Mir will das Vornehmsein nicht recht gelingen;
Ich fühle mich im Schlosse nicht zu Haus,
Und du siehst auch nicht danach aus,
Als könnt'st du je 'nen Korb zu stande bringen.
Dir würde diese Kurzweil eine Last,
Und ich begreife nicht, seit ich erfahren,
Was Graf sein heißt, wie du in langen Jahren
Den Jammer ausgehalten hast.

Diomed.

Was ich besaß, ich weiß es erst zu schätzen,
Seit ich's verlor.

Habakuk.

Just so ergeht es mir,
Und ging's nach meinem Kopf, dann tauschten wir
Gleich auf dem Fleck. —

Rita

(hat während dieses Gespräches ein grobes graues Tuch aus der Hütte geholt und angefangen, die Fenster zu scheuern).

Maddalena

(Ritas Arbeit bemerkend).

Was thust du, liebes Kind?
Du wirst dein schönes Kleid verletzen.

Rita.

Schau nur, wie trüb die Scheiben sind.
Das ist kein Werk für deine zarten Hände;
Ich aber bin's gewohnt.

Maddalena.

Wer dich so fände! . . .

Rita.

Nicht alles geht so leicht und schnell:
Viel trüber noch sind deine Augen;

Könnt' ich dazu taugen,
Ich machte sie gerne wieder hell.

Maddalena (gerührt).

Wie gut bist du!

Rita.

O nein! Doch es ist was in deinen Mienen,
Das redet mir zu,
Dich lieb zu haben und dir zu dienen.

(Allerlei Volk, Männer, Frauen, Kinder, sammelt sich allmählich im Hintergrund.)

Diomed
(wird aufmerksam; zu Habakuk).

Sag mir, was lockt denn all die wackren Leute
In unsre Stille?

Habakuk.

Weißt du nicht, daß heute
Der Krönungstag?

Diomed.

Ich weiß.

Habakuk.

Nun ward bestimmt,
Daß, wenn des Königs Zug die Gassen
Von Famagusta hinter sich gelassen,
Er seinen Weg hierher zum Jagdschloß nimmt.

Maddalena (erschrickt).

Hierher!

Diomed.

Das wußt' ich nicht.

Habakuk.

Dies ward verfügt.
Weil für der Gaffer ungezählte Menge
Der Raum der ganzen Hauptstadt nicht genügt.
Sie fordern ihr alljährlich Schaugepränge;
Denn soll das Volk zu seinem Fürsten stehn,
So will's dafür auch schöne Kleider sehn.
Seit frühstem Morgen sind sie auf dem Posten;
Drum dehnte man die Straße lang und breit,
Und keinem Bürger wird's die Rippen kosten,
Den Herrn zu schauen und sein neues Kleid.

Diomed.

Man sagt, daß dieses Kleid ein Wunder sei.

Habakuk.

Noch sah ich's nicht, und ich gestehe frei:
Wenn's auch an Schönheit alles übertrumpft,
Ich werd' mich dennoch nicht drum reißen;
Von all dem Glänzen, Glitzern, Gleißen
Bin ich vollständig abgestumpft.
Ob Diamanten oder Hobelspäne,
Mir gilt es gleich; nichts überrascht mich mehr;
Man bringe mir Arabiens Schätze her,
Ich sage: wundervoll! und gähne.
Nur meine Hütte ist mir wieder neu,
Und lässest du mich friedsam hier verschnaufen,
Dann spür' ich wahrlich keine Reu',
Daß ich im Zug nicht brauche mitzulaufen.
Der Leibarzt schrieb mir einen Krankenschein:
Beurlaubt wegen Zipperlein.

Diomed.

Ich gönne dir den Platz.

(Fernes Glockengeläut.)

Habakuk.

Hört ihr die Glocken?
Sie nahen.

Diomed.

Maddalena, komm!

Maddalena.

Wohin?

Diomed.

Glaubst du, daß ich zu warten willens bin,
Bis im Triumph, mit höhnischem Frohlocken
Er auf uns niederblickt, bis tausend Zeugen
Belauern, ob wir tief genug uns beugen,
Und schadenfroh begrinsen unsern Fall?
Nein, fort von hier, zum ernsten Waldesfrieden,
So weit, bis selbst der schwache Wiederhall
Des Jubels, der zu seinem Gipfel klomm,
Uns nicht mehr folgen kann.

Maddalena.

Doch wenn wir schieden,
Wirst du geloben . . . ?

Diomed.

Nichts.

Maddalena.

So willst du . . . ?

Diomed.

Komm!

(Er zieht die Widerstrebende mit sich fort; sie gehen ab im Hintergrund links.)

Fünfter Auftritt.

Habakuk. Rita. (Es sammelt sich immer mehr) **Volk,** (nach und nach auch den Vordergrund ausfüllend, mit allen Kennzeichen ungeduldiger Erwartung. Zwei getrennte Gruppen sind zu unterscheiden; unter der einen) **Anselm,** (unter der andern) **Benedict.**

Habakuk (sich die Hände reibend).

Nun ist für heut die Hütte wieder mein!
(Er packt den Schemel und einige Körbe auf.)
Schnell, hilf mir tragen!

Rita.

Da hinein?

Habakuk.

Soll ich denn schaffen hier im Volksgewühl?
Ein Künstler muß auf Stimmung halten:
Inmitten dieser zäppligen Gestalten
Verlier' ich alles Feingefühl.
Das Stübchen drinnen ist mein Grafensaal;
Du singst ein Lied, ich werde lauschen,
Und will der König heute mit mir tauschen,
Dann sag' ich ihm: ein andermal!
(Er geht mit Rita in die Hütte.)

Sechster Auftritt.

Vorige (ohne) Habakuk, Rita. (Später) **Guido, Balduin, Gasparo.**

Anselm,
(der mit seiner Gruppe nach dem Vordergrund rechts vorgerückt ist, zu den Umstehenden).

Ihr redlichen Bürger, haltet zusammen;
Nehmt euch in acht! Es wimmelt da hinten
Von Mißvergnügten, von Uebelgesinnten,

Die alles bekritteln, die alles verdammen.
Es ist unleidlich, es muß uns empören,
Daß diese Verderbten sich gar nicht scheuen,
Durch ihr Erscheinen die Weihe zu stören!
Drum haltet zusammen, ihr Königstreuen;
Denn jede Berührung
Ist halbe Verführung.

Benedict

(zu seiner Gruppe, die inzwischen nach links vorn gekommen ist).

Ihr freiheitliebenden Bürger, seht,
Was dort schon wieder beisammen steht!
Sie werden alle Tage kecker,
Die Katzenbuckler, die Speichellecker,
Sind immer vornan und machen sich breit,
Ein Dorn in den Augen der Gutgesinnten;
Vor ihren Kniffen und Ränken und Finten
Errettet uns nur die Einigkeit.

Anselm (rechts).

Doch nur getrost! Heut werden wir siegen;
Heut werden die Feinde des Throns erkannt:
Der König trägt das Zaubergewand,
Um uns nach unserem Wert zu wiegen.
Nur wer es sieht, bleibt obenauf,
Und das sind wir, die Guten, die Echten;
Jedoch da drüben die Dummen und Schlechten,
Die sehen es nicht, verlaßt euch drauf.

Benedict (links).

Glaubt mir, mit denen ist's heut vorbei;
Die werden sich nicht mehr lang verstellen;
Bald wird das Zauberkleid erhellen
Den Abgrund ihrer Heuchelei:
Uns wird es strahlen in klarem Licht,
Uns droht kein ängstliches Verstummen;

Jedoch da drüben die Schlechten, die Dummen,
Die sehen's in ihrem Leben nicht! —

Guido
(atemlos, eilt zu der Gruppe rechts).

Freunde, vom Marktplatz komm' ich eben;
Das nennt man laufen! — Gleich sind sie da.
Ihr werdet euer Wunder erleben!

Mehrere (rechts).

Sahst du das Kleid?

Guido.

Natürlich, ja!
Das ist ein Kleid! Das funkelt und blitzt,
Und wie es gewebt ist, und wie es sitzt!
Die ganze Menge jauchzte und schrie:
So herrlich sahn wir den König nie!
Gleich einem Halbgott trägt er zur Schau
Des Mantels herrliches Himmelblau.

Anselm.

Blau?

Guido.

Tiefes Blau.

Viele (rechts).

Der Mantel ist blau.

Balduin
(kommt eilig und läuft zur Gruppe links).

Genossen, schon sah ich den Krönungszug.

Mehrere (links).

Und auch das Kleid?

Balduin.

Ja, deutlich genug.

Benedict.

Wie ist es?

Balduin.

Wie ich mir's gleich gedacht:
Sehr überladen mit weichlicher Pracht
Und höchst wahrscheinlich sündhaft teuer.

Benedict.

Nun freilich, wozu bezahlen wir Steuer?

Balduin.

Das sagt' ich auch. Der Pöbel indessen
Brüllt Beifall, daß er zu bersten droht,
Und alle bejubeln wie besessen
Des Mantels protziges Scharlachrot.

Benedict.

Rot?

Balduin.

Hellrot.

Viele (links).

Hört ihr? Der Mantel ist rot.
(Ferne Marschmusik, die sich immer mehr nähert.)

Viele (auf beiden Seiten).

Sie kommen!

(Bewegung.)

Anselm (zur Gruppe rechts).

Ihr Brüder, nun merkt euch genau
Das Zeichen; dann ruft ihr in brausendem Tone:
Vivat der König! Vivat die Krone!
Vivat des Mantels Himmelblau!

Benedict
(zur Gruppe links, laut und herausfordernd).

Da drüben enthüllt sich die geistige Not:
Die nennen ihn blau, und er ist doch rot.

Viele (links, schreiend).

Rot ist er, rot!

Viele (rechts, ebenso).

Blau ist er, blau!

Anselm.

Laßt sehn, ob sich's einer zu leugnen getrau'!

Alle (durcheinander).

Blau! Rot! Rot! Blau!

Benedict.

Ihr Blauen, kommt an!

Anselm.

Ihr Roten, nun wehrt euch, Mann gegen Mann!

Benedict.

Wir schlagen euch Füchsen die Knochen entzwei!

Anselm.

Tod euerer ganzen verruchten Partei!

(Während eine ernsthafte Keilerei auszubrechen droht, werden die schon aneinander Geratenen durch einen in der Mitte lebhaft eindringenden neuen Trupp von Bürgern, unter denen Gasparo, getrennt.)

Gasparo.

Gebt Raum dem König und seinem Zug!

Benedict (eifrig).

Saht ihr den Mantel, den er trug?

Gasparo.

Wir sahen ihn schon von weitem erglühn.

Anselm.

Blau, nicht wahr?

Benedict.

Nicht wahr, rot?

Gasparo.

Nein, grün. —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der Festzug. (Noch vor seinem Erscheinen verkündigt ihn das anschwellende Hoch- und Hurrageschrei, sowie die immer näher kommende Marschmusik; die letztere bricht unmittelbar vor Auftreten des Zuges ab, und die Spielleute auf den Zinnen des Jagdschlosses setzen laut ein. Volk und Bürger auf der Bühne geraten in immer größere Ekstase; Hüte- und Tücherschwenken, laute Rufe, Gedränge. Nun entwickelt sich der Zug selbst, welcher, von rechts hinten kommend, die Ehrenpforte durchschreitet, dann in einer Schleife an der Hütte vorbei in den Vordergrund gelangt und, von links nach rechts quer über die Bühne ziehend, die Treppe der Terrasse hinansteigt. Ordnung des Zuges:) **Bewaffnete**, (welche mit ihren Hellebarden die Bahn frei machen;) **ein Herold; Fahnenträger; eine Schar blumenstreuender Mädchen; Truppe der Musikanten; Stefano** (an der Spitze der) **Leibwache**, (alle in voller Rüstung;) **Höflinge jeder Art; Pagen**; (eine zweite Abteilung der) **Leibwache**; (endlich, von brausenden Hochs begrüßt,) **der König** (und seine nächste Umgebung:) **Berengar, Ferrante, Panfilio**, (auf Samtkissen die Throninsignien tragend;) **Niccola** (und) **Omar.** — (Der König geht unter einem prächtigen Baldachin, welchen) **vier Pagen** (halten; er hat die Krone auf dem Haupt, ist aber lediglich mit weißseidenen Unterkleidern angethan; er schreitet ernst und majestätisch und dankt mit leichtem Kopfnicken für die Huldigungen. Unmittelbar hinter ihm) **zwei Pagen**, (welche so thun, als ob sie die Schleppe des nicht vorhandenen Mantels trügen. Eine größere Anzahl von) **Lakaien** (und eine abermalige Schar von) **Bewaffneten** (schließen den Zug).

Anselm

(schreit, sobald der König sichtbar wird).

Heil dem erhabnen König!

Vielstimmiger Ruf.

Heil! Heil! Heil!

Anselm.

Wem wurde solch ein Anblick je zu teil?

Guido.

O wunderbares Kleid!

Anselm.

Wie reich! Wie fein!
Vor diesem Glanz wird selbst der Himmel blässer.

Benedict.

Thut nicht, als sähet ihr's allein!
Wir sehn es grad so gut.

Balduin.

Wir sehn es besser.

Die rechte Gruppe.

Nein, wir!

Die linke Gruppe.

Nein, wir!

Anselm.

Vivat das neue Kleid!

Das Volk (durcheinander).

Vivat das Kleid! Das Kleid! Das Zauberkleid!
(Die Musik schweigt.)

Achter Auftritt.

Vorige. Habakuk, Rita (aus der Hütte. Mittlerweile hat der König die Terrasse erstiegen, wo ihm von aus dem Schloß kommenden Jungfrauen ein Pokal kredenzt wird, bleibt ganz vorn auf derselben stehen und wendet sich um, nach allen Seiten dankend und grüßend. Der Hofstaat und die Leibwache gruppieren sich um ihn; die ganze Freitreppe wird von den Bewaffneten besetzt. Das Volk, nach vorn drängend, füllt den übrigen Teil der Bühne aus).

Omar (zum König, an dessen Seite er steht).

Dein Volk bewährt sich gut.

König (zu Omar).

Nur dünkt es mich:
Mein Kleid hat fast noch mehr Erfolg als ich.

Neue Rufe.

Vivat das Kleid! Vivat das Kleid!

Rita

(steht vorn links; sie hört erstaunt die Rufe, sagt laut und unbefangen zu ihrem Vater).

Verstehst du, Vater, was die Menge schreit?

Habakuk.

Des Königs neues Kleid bejubelt man.

Rita.

Sein Kleid? Der König hat ja gar nichts an.

Habakuk.

Sei still!

Benedict,

(der in Ritas Nähe steht, wendet sich zu ihr).

Was sagst du? Hab' ich recht verstanden?

(Zu seiner Gruppe, die herzudrängt.)

Hört, Freunde, was dies Mädchen spricht!

(Zu Rita.)

Das neue Kleid — ist's wahr, du siehst es nicht?

Rita.

Wie könnt' ich sehn, was nicht vorhanden?

Benedict.

Was nicht vorhanden, hört!

Habakuk (angstvoll zu Rita).

Komm, laß uns gehn! —
Ach Gott, wir sind schon förmlich eingeklemmt.

Balduin (zu Rita).

Kannst du auch nicht den roten Mantel sehn?

Rita.

Ich sehe nur ein weißes Hemd.

Benedict (zu Balduin, halblaut).

Siehst du was andres?

Balduin.

Sag mir erst, ob du . . .

Benedict.

Ich sah von Anfang nichts.

Balduin.

Dann sag' ich frei:
Ich auch nicht.

Benedict.

Dir zu Liebe gab ich's zu.

Balduin.

Ich that es für die Wohlfahrt der Partei.

Gasparo.

Ich rief nur Vivat, weil's die andern riefen.

Ein Bürger,

(der besonders laut hoch gerufen).

Ich jauchzte nur mit inn'rem Widerstreben.

Mehrere.

Ich auch! Ich auch! Wir alle!

Benedict.

Ja, wir schliefen;

Ein Mädchen mußt' uns wecken.

Balduin.

Sie soll leben!

Gasparo

(zu neu Hinzutretenden, auf Rita deutend).

Die ist es, die das Kleid nicht sehen kann.

Balduin.

Und sie hat recht.

Benedict.

Der König hat nichts an.

Viele (noch gedämpft).

Der König hat nichts an!

(Wachsende Aufregung im Volk, von Benedict und Balduin geschürt.)

Anselm.

Hört nur die Frechen!

Guido (halblaut zu Anselm).

Sie haben diesmal guten Grund.

Anselm.

Ganz einerlei; wir müssen widersprechen.

Guido.

Ratsamer ist, wir halten unsern Mund.

Anselm.

Willst du, daß sich das Volk uns ganz entfremde?

(Er ruft in den anschwellenden Lärm.)

Mitbürger, hört . . .

Das Volk (laut durcheinander).

Wir glauben nicht mehr dran!
Wir sehen nichts! Der König geht im Hemde!
Er hat nichts an! Der König hat nichts an!

König,

(der sich schon gewendet hatte, um in das Schloß zu gehen, und zuletzt für den Zuschauer verschwunden war, kehrt zum vordersten Teil der Terrasse zurück).

Was für ein Lärm?

Omar.

Dein Wille ist geschehn.
Hörst du die Blindheit nun sich offenbaren?

König.

Was ruft man dort? Ich wünsch' es zu erfahren!

Omar.

Sie rufen, Herr, daß sie dein Kleid nicht sehn.

König.

O undankbares Volk! — Ich selber will
Zu ihnen sprechen. — Man gebiete Schweigen.

Omar (ruft).

Hört euren König!

Stefano.

Hört den König!

Viele.

Still!

(Tiefe, erwartungsvolle Stille tritt ein.)

König (nach einer Pause).

Mein Volk! Der Jahre zwölf vergingen heut,
Seit ich auf meiner Väter Thron zu steigen

Berufen ward, und alter Brauch gebeut,
Daß dieser Tag ein Festtag sei dem Land.
Wenngleich ihr stets mir folgtet ohne Wanken,
So müßt ihr heut dem Himmel zwiefach danken,
Daß euch ein Fürst regiert mit starker Hand,
Der euch behütet, euch am Zügel hält
Und weiter schaut, als eure Augen reichen.
Vor eine Probe hab' ich euch gestellt,
Und ihr vertretet durch ein klares Zeichen,
Daß nie von eurem Blick die Binde fällt.
Erkennt in Demut eures Geistes Nacht:
Das stolze Kleid, das ich zu dieser Feier
Gewählt, ist euch ein blasser Nebelschleier;
Verborgen bleibt euch seine Farbenpracht.
Dies und gar vieles noch — ihr seht es nicht,
Weil Mängel oder Sünden euch beschränken.
Drum muß ich für euch alle sehn und denken;
Denn nur bei mir ist Weisheit, Tugend, Licht. —

(Unwilliges Gemurmel.)

Benedict (zu den Nächststehenden).

Wir sind nicht beschränkt; wir sind nicht schlecht.

Balduin (ebenso).

Zu denken ist unser gutes Recht.

Gasparo (ebenso).

Zu sehen versteht hier jedermann.

Das Volk (abermals laut ausbrechend).

Es ist nichts da! Er hat nichts an.

König (in aufflammendem Zorn).

Unwürdige! Vergreift sich die Verneinung
Bereits an dem, was über jedem Zwist
Erhaben schwebt und über jeder Meinung?

Wovon der König euch gesagt: Es ist,
Das ist, und könnt' es keiner auch gewahren,
Wär' auch der Blinden Zahl vertausendfacht!
Glaubt ihr dem Worte nicht, so glaubt der Macht:
Hier stehen meiner Krieger tapfre Scharen
Gepanzert und gewaffnet um mich her,
Mich deckend wie ein Ring von festen Türmen,
Freudig bereit, auf mein Begehr
Zu Schlacht und Sieg dahinzustürmen,
Und ihrer Schwerter ungestümer Schall
Gibt meinen Worten Wiederhall,
Bis sie vernehmlich werden auch den Tauben! —
Noch einmal denn: Ich trag' ein prächtig Kleid,

(Wachsendes Gemurmel.)

Und bleibt's euch unsichtbar in Ewigkeit,
Ich, euer Herr, befehl' euch, dran zu glauben!
Wer Zweifel hegt und wider mein Gebot
Sie laut verkündet, büßt es mit dem Tod! —

(Pause. Tiefstes Schweigen.)

Es scheint, ihr glaubt mir nun. So will auch ich vergessen,
Wie mancher unter euch mir strafbar schien;
Was ihr gefehlt, sei gnädig euch verziehn,
Und eins verlang' ich nur: den Namen dessen,
Der meines Volks Vertrauen hat vergiftet,
Der euch zum Ungehorsam angestiftet.
Wer war's? Wer leugnete zuerst mein Kleid?
(Aller Augen richten sich ängstlich und erwartungsvoll auf Rita.)

Rita

(von ihrem Vater vergeblich zurückgehalten, tritt vor; ruhig und furchtlos).

Ich war's, Herr König.

König.

Du?!

Benedict
(aufatmend zu den Nächststehenden).

Gottlob,

Sie sagt es selbst!

Balduin.

Es war die höchste Zeit.

König.

Du also, die ich aus dem Nichts erhob,
Du Bettlerkind, das ich zur Gräfin machte,
So dankst du mir die Wohlthat nun?

Rita.

O Herr, ich wollte dir nichts Böses thun;
Ich sagte nur, was ich so bei mir dachte.

König.

3 Dann widerruf!

Rita.

Was denn?

König.

Du sollst gestehen
Vor meinem Hof und allem Volk ringsum,
Daß du mein Kleid nur deshalb nicht gesehen,
Weil du entweder schlecht bist oder dumm.

Rita.

Das kann ich nicht.

(Bewegung.)

König.

Erwäg es wohl! Ich schenke
4 Dir keine lange Frist.

Rita.

Herr, möchtest du,
Daß ich dir sage, was ich doch nicht denke?
Dumm bin ich ganz gewiß und schlecht dazu.
Ich hab' ein wild und störrisch Wesen,
Bin faul und naschhaft und voll Uebermut,
Ich kann nicht schreiben und nicht lesen;
Doch meine Augen — die sind gut.
Ich seh' den Adler, schwebt er noch so weit,
Den Fisch im Meeresgrund, nur nicht das Kleid.
Herr, kann dich das im Ernst erbosen?
Du bleibst der König — auch in Unterhosen.
An dich zu glauben ist Gesetz und Pflicht:
Ich glaube, daß du Kleider hast in Massen,
Ich glaub' sogar, du kannst mich köpfen lassen;
Nur daß du heut was anhast, glaub' ich nicht.

König (vor Wut bebend).

Du sprachst dein Todesurteil. Nehmt sie fest!
Ihr Leben ist verwirkt.
(Rita wird auf Stefanos Wink von zwei Bewaffneten ergriffen und gefesselt.)

Habakuk
(ist verzweiflungsvoll vorgestürzt).

Herr, Gnade, Gnade!

König.

Sie stirbt, und alle folgen ihrem Pfade,
Die ruchlos mein Gebot verspotten.
Auflehnung schleicht im Volk wie eine Pest;
Ich aber bin gewillt, sie auszurotten.

Habakuk
(außer sich, klammert sich an Rita; in Todesangst bald schluchzend, bald schreiend).

Mein Kind! Mein einziges, geliebtes Kind!
Mein Schwälbchen! Meine Augenweide!

Er spaßt ja nur; er thut dir nichts zuleide. —
Großmächt'ger, sei barmherzig, sei gelind!
Sie war dir immer treu gesinnt,
War allezeit dir zu gehorchen willig;
Ein naseweises Ding, doch nicht verderbt,
Und wenn sie mehr geschwatzt, als recht und billig,
Das liegt im Blut: sie hat's von mir geerbt.
Wir sind ja Bettler, ganz gemeines Pack,
Ganz ohne Würde, Bildung und Geschmack;
Wir taugen beide nicht zu Grafen,
Verstehn nicht, wie man redet fein und glatt,
Und willst du sie und mich bestrafen,
Nimm Würden, Titel, Reichtum, gutes Leben,
Nimm alles wieder, was du uns gegeben;
Wir haben's ohnedies recht herzlich satt.
Und wenn du härtre Strafe noch verhängst,
Nimm meinen Kopf; der wackelt ja schon längst.
Nur laß lebendig dieses junge Blut!
Ihr schmeckt das Leben noch so gut!
Gott selber bittet dich um Gnade;
Er schuf sie, daß sie allen wohlgefällt.
Schau sie nur an: es wär doch gar zu schade,
Wenn so etwas verschwände von der Welt! —

König (zu den Bewaffneten).

Führt sie hinweg! Was soll das Zaudern?

Omar

(ist unbemerkt die Treppe hinabgestiegen und ruft, neben Rita stehend, mit lauter Stimme).

Halt!

König.

Wer wagt es . . .?

Omar.

Ich!

König.

Und wenn ich dir vermehre . . .!

Omar.

Gilt heil'ges Recht dir höher als Gewalt,
Dann, König, gib dies Mädchen wieder frei;
Brich ihre Fessel ungesäumt entzwei;
Denn Strafe nicht verdient sie, sondern Ehre!

König.

Verwegner, schweig; du wirst sie nicht erretten. —
Fort, sag' ich, fort!

Omar.

Dann wirf auch mich in Ketten!
Durch meine Schuld hast du dich selbst betrogen:
Dein Volk zu wägen dachtest du;
Ich aber habe dich gewogen,
Und Blindheit schloß dein eignes Auge zu.
Das Kleid, das ich zu schaffen unternahm,
Das konnte Stoff und Webekunst entbehren:
Das haben Knechtsinn, Feigheit, falsche Scham
Statt meiner dir geschaffen aus dem Leeren,
Und Schmeichelei hat blöden Angesichts
Mit Farben ausgeschmückt das blanke Nichts.
Du selber hast das Letzte dran gethan,
Als du beschlossest, vor dein Volk zu gehen
Mit nichts bekleidet als mit einem Wahn. —
Was heut ein schuldlos Kind nicht sah,
Hat niemand, hast auch du noch nicht gesehen;
Denn nie und nimmer war es da.

(Großer Lärm. Das Volk nimmt eine drohende Haltung an.)

Viele.

Hört!

König

(zuerst von Omars Worten wie betäubt, nun wild auffahrend, wie von Sinnen).

Hochverrat! Er lügt! Er schmäht das Reich!
Verhaftet ihn! Er stirbt mit ihr zugleich.
Und wenn ihr Nein durch alle Gassen schreit,
Und wenn noch tausend Frevlerköpfe fallen,
Ich trag' ein Kleid, ich trag' ein herrlich Kleid;
Ich seh's, ich seh's, ich ganz allein von allen!

(Rita und Omar werden von vier Bewaffneten rechts vorn abgeführt; Habakuk folgt händeringend. — Wachsender Tumult. Volk und Leibwache geraten aneinander.)

Panfilio.

Der Pöbel rast.

Stefano.

Sie sind nicht mehr zu halten.

König.

Stecht! Spießt! Schlagt nieder!

Berengar.

Herr, laß mich nur schalten.

(Er stellt sich mit Ferrante an die Spitze eines Trupps Bewaffneter; zu Ferrante.)

Aufruhr im Volk, der Fürst in seiner Blöße:
Triumph!

(Sie stürmen die Treppe hinab und verschwinden im Hintergrund.)

König

(steht nun mit Panfilio und Niccola allein auf der Terrasse, blickt wie geistesabwesend in das tolle Treiben, schauert zusammen).

Mich friert. — Gebt einen Mantel her!

Panfilio

(legt schnell seinen Mantel ab und reicht ihn dem König).

So glaubst du selber an dein Kleid nicht mehr?

König

(wickelt sich in den Mantel).

Mich friert in meiner einsamen Größe.

Vierter Aufzug.

(Saal im Palast. Rechts und links im Hintergrund führen offene Thürbogen in Galerien. Im Vordergrund links eine kleinere, geschlossene Thür.)

Erster Auftritt.

Die vier Bewaffneten, (welche im dritten Aufzug Omar und Rita fortgeführt haben, stehen als Wache vor der Thür links). **Stefano** (kommt vom Hintergrund).

Stefano.

Das war ein schlimmer Festtag, Höll' und Mord!
Der König ist auf seinem schnellsten Pferd
Hierher ins Schloß zurückgekehrt;
Jedoch der Aufruhr flackert fort.
Indessen Berengar das äußre Thor
Der Stadt beschirmen soll, ist uns beschieden,
Aufrecht zu halten dieses Schlosses Frieden. —
Nun führt zunächst mir die Gefangnen vor.
(Ein Bewaffneter schließt die Thür vorn links auf und holt Omar und Rita heraus.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Omar, Rita (beide gefesselt).

Stefano.

Ihr Staatsverbrecher, seid von mir verständigt:
Der Fürst hat, eh' man euch den Garaus macht,

Ein allerletzt Verhör euch zugedacht.
Ich rate nur, daß ihr die Zunge bändigt!
Wem noch das kleinste Lästerwort entschlüpft,
Durch Marter würde dessen Pön verschärft;
Doch wenn ihr euch bußfertig unterwerft;
Dann werdet ihr ganz friedlich aufgeknüpft.
Seid ihr gefaßt? Seid ihr gesammelt?

(Zustimmende Bewegung von Omar und Rita.)

Gut.

Ich geh' und meld' es eurem höchsten Richter.

(Zu den Bewaffneten.)

Besetzt die Gänge dort; seid auf der Hut!
Das sind zwei abgefeimte Bösewichter.

(Er geht rechts hinten ab. Die Bewaffneten verteilen sich paarweise in die beiden Galerien, wo sie verschwinden; nur ab und zu wird im Verlauf der nächsten Scene einer oder der andere von ihnen sichtbar.)

Dritter Auftritt.

Omar. Rita.

Omar.

Ja, Kind, nun heißt es vom Leben scheiden. —

Rita.

Ja, fremder Mann, es muß wohl sein.

Omar.

Wie freudig wollt' ich den Tod erleiden,
Stürb' ich allein;
Nur daß er auch dich umklammern will,
Das schneidet ins Herz wie ein glühendes Messer! —
Und du so gefaßt, so mutig und still . . .

Rita.

Vom Zähneklappern wird's auch nicht besser.

Omar.

Weißt du, was Sterben ist? Vermag
Dein junges Herz den starren Sinn zu fassen?

Rita.

Ich weiß: Wir müssen den traulichen Tag,
Der dort so gütig und golden blinkt,
Wir müssen die funkelnde Nacht verlassen
Wenn heute die Sonne hinuntersinkt
Ins liebe Meer,
Wir schauen nimmer die Wiederkehr.
Tausend Sterne werden sprühn,
Die uns entrissen;
Tausend Blumen werden erblühn;
Wir aber werden's nicht wissen.

Omar.

So ist es, Rita — und doch, und doch —
Du selber hast es dahingegeben,
Das helle, das warme, das festliche Leben,
Auch du eine knospende Blüte noch.
Das Morgen, das dir in Frühlingspracht
Verheißend gelacht,
Du willst es vertauschen mit ewigem Gestern,
Und die es zu bräutlichem Schmucke dir gab,
Die werden nun welken auf deinem Grab,
Die Rosen, deine trauernden Schwestern. —

Rita (ihn voll ansehend).

Und du? —

Omar.

Mir bleibt ein hehrer Trost gespendet:
Was ich erstrebt, ich hab' es erreicht;
Mein Tagewerk, ich hab' es vollendet;
Am Ziele der Wandrung stirbt sich's leicht.

Auch war ich in der Welt allein,
Und wenn ich scheide, wird niemand klagen.

Rita
(plötzlich von Schmerz überwältigt).

Der Vater! Der Vater! Er wird's nicht ertragen!

Omar.

Ach, Rita, warum vergaßest du sein,
Als dir der Zorn des Königs drohte?
Warum, als Furcht die Stärksten umfing,
Als bebend sie standen und scheu beklommen,
Hast du allein dem strengen Gebote
Getrotzt, an dem das Leben hing?

Rita.

Ich selber weiß nicht, wie's gekommen,
Weiß nicht, wie mir das Wort entfloh;
Ich sah nur, daß ihm die Kleider fehlen,
Und als er mich fragte, wie konnt' ich's verhehlen?
Es war doch so. —

Omar.

Und würd' er dich jetzt noch einmal fragen?

Rita (nach kurzem Besinnen).

Ich glaub', ich müßt' es ihm wieder sagen,
Möcht's ihn auch noch so sehr verdrießen.
Ich bin so geschaffen; ich kann nichts dafür:
Vor meinem Mund ist keine Thür,
Um die Gedanken einzuschließen,
Und weil ich's nimmermehr verstünde,
Wie man sie tief im Herzen versenkt,
Deshalb geschieht mir wohl mein Recht;
Ich bin für diese Welt zu schlecht:
Denn nicht wahr, es ist eine schreckliche Sünde,
Immer zu sagen, was man denkt?

Omar.

Das ist nicht Sünde — ist Himmelslicht!
Jedoch die Menschen ertragen es nicht,
Und strahlt es in ihr finsteres Haus,
Sie zu beschämen, sie zu blenden,
Dann kommen sie mit plumpen Händen
Und löschen es aus. —

Rita.

Seltsam, mir ist es wie ein Traum.
Du fremder Mann, ich kenne dich kaum,
Und dennoch — deiner Worte Laut
Klingt mir vertraut,
Als wären wir immer bekannt gewesen.

Omar (mit steigender Wärme).

So ging es auch mir in gleicher Frist:
Ich hab' in deinen Augen gelesen
Und hab' es empfunden, wer du bist.
Ein Fremdling war ich auf Erden hier,
Ein wirbelndes Blatt, ein Spiel der Winde;
Nie hofft' ich, daß ich die Heimat finde,
Und hab' sie gefunden bei dir — bei dir!
Das üppige Glück, die strotzende Macht,
Wie waren sie ängstlich darauf bedacht,
Daß man die gleißenden Flitter nicht stehle;
Dich aber im Bettler- und Grafenkleid,
Dich schmückte mit prangender Herrlichkeit
Der Reichtum deiner kindlichen Seele.
Nun, da mein Erdendasein endet,
Neigt sich mein Herz in Dankgebet
Vor jener höchsten Majestät,
Die dich als Botin mir gesendet. — (Pause.)

Rita.

Ach nein, du irrst. Im Himmel dort
Werden dich bessere Boten grüßen;

Du willst mir nur mit Schmeichelwort
Das Abschiednehmen versüßen.

Omar.

Denkst du, ich wolle die letzte Stunde,
Die uns auf dieser Erde blieb,
Entweihen mit unwahrhaftigem Munde?

Rita.

Nein; doch ich denke: du hast mich zu lieb.

Omar.

Ja, Rita, ja, ich habe dich lieb,
So lieb, daß keine Worte es künden,
Daß keine Gedanken es ergründen!
Und du — und du — o sprich, o sprich:
Liebst du mich?

Rita
(schweigt, erschrocken, mit zu Boden geschlagenen Augen).

Omar.

Rita, du bist verstummt; du schenkst
Mir keines Blickes Strahl?
Willst du nur dieses eine Mal
Nicht sagen, was du denkst? —

Rita (bleibt unbeweglich).

Omar.

Sprachst du mit unerschrockenem Mut
Vorm König und vorm Antlitz derer,
Die seine Befehle besiegeln mit Blut,
Und kannst nicht sagen: Ich bin dir gut!

Rita (ganz leise).

Das ist viel schwerer.

Omar (leidenschaftlich).

Rita!

Rita (sich ihm zuwendend).

Ich bin dir gut.

Omar.

O Seligkeit!

Rita.

Ich war es dir in all der Zeit;
Nur dacht' ich, es ist solch thörichtes Ding
Für dich zu gering.
Drum wollt' ich auf immer es schweigend bewahren;
Doch weil wir morgen im Grabe ruhn,
Darfst du's erfahren.

Omar (jubelnd).

So ward mir nun
Der letzte Tag der schönste von allen!
Mir ist die Sonne ins Herz gefallen.
Ich halte die Braut umschlungen im Tod,
Und wenn ich nun auch zehnmal sterben müßt',
Ich habe gelebt!

(Feurige Umarmung.)

Stefano

(von den zwei Bewaffneten gefolgt, ist rechts hinten erschienen).

Schockschwerenot!
Die Bösewichter haben sich geküßt. —

Vierter Auftritt.

Vorige. Stefano. (Gleich darauf) der König; (hinter ihm) Pansilio, Niccola. Bewaffnete (im Hintergrund).

Stefano (kommt nach vorn).

Heda, verschiebt die Zärtlichkeit bis später!
Im Jenseits habt ihr Zeit genug dazu.
Der König naht.

König

(kommt langsam, in Gedanken versunken, von rechts hinten. Er ist wieder vollständig bekleidet, trägt den goldenen Kronreif, sieht blaß und verstört aus. In seinem ganzen Wesen zeigt sich der Eindruck des Geschehenen; sein Blick ist scheu, seine Stimme und seine Bewegungen unsicher, auch die Aeußerungen seines Zornes ohne die frühere Kraft).

Stefano (zum König).

Erhabner, möchtest du
Sie nun verhören?

König

(geht an ihm vorüber, ohne ihn zu beachten).

Stefano

(ihm unterwürfig folgend).

Die zwei Missethäter
Stehn hier ...

König (im Gehen für sich).

So unerhört, so schändlich hintergangen!
In eines Schelmen lockrem Netz gefangen —
Ich, ich! —

(Im Vordergrund rechts angelangt, wendet er sich jäh zu Panfilio und Niccola um.)

Ihr saht zuallererst das Kleid.
Ihr saht es doch?

Niccola.

Gewiß!

Panfilio.

Bei unsrem Eid!

König.

Elende, so vergaßt ihr eure Pflicht!

Panfilio (starr).

Wir, Herr?

König.

Ihr logt mich an. Es war nichts da.

Panfilio (pathetisch).

Ein Schurke, wer dir sagt: Ich sah es nicht.

König.

Ein Schurke, wer mir jetzt noch lügt: Ich sah.

(Panfilio und Niccola sehen sich ratlos an.)

Panfilio
(nach einer kurzen Pause, stotternd).

Kränkt beides dich, was soll man ...

Stefano (auf Omar und Rita deutend).

Herr, die zwei ...

Panfilio
(zu Niccola im Hinausschleichen).

Mit unsern guten Tagen ist's vorbei.

(Beide ab.)

König (sieht Stefano verächtlich an).

Auch du ... (In anderem Ton, hastig.) Ist Berengar zurückgekehrt?

Stefano.

Noch nicht.

König.

Und keine Botschaft, daß die Meute
Gebändigt ward?

Stefano.

Noch keine.

König.

Will dem Schwert,
Das starker Feinde Kriegesmacht zerstreute,
Ein Pöbelhaufe widerstehn?
(Ein Bewaffneter kommt von links, spricht leise mit Stefano, geht wieder ab. Zugleich hört man entfernten dumpfen Lärm.)

König.

Was gibt's?

Stefano.

Kaum wag' ich, Herr ...

König.

Was ist geschehn?

Stefano.

Der Aufstand wächst. Der wildgewordne Troß
Dringt vor, als wär' die Hölle losgelassen,
Und neues Volk strömt zu aus allen Gassen,
Schmähruse sendend nach dem Schloß.

König.

Ohnmächt'ge Thoren. — Schicke Berengar
Verstärkung, die verzehnfacht seine Schar!
Und keine Schonung ... schnell!
(Stefano ab. Der König wendet sich zu Omar und Rita.)

Habt ihr gehört?
Mein Volk war treu; ihr habt es aufgewiegelt.
Es glaubte mir; sein Glaube ward zerstört
Durch euch. Wär' euer Los noch nicht besiegelt,
Euch würden jetzt das Todesurteil sprechen
Die Folgen eurer That.

Omar.

Wir sind bereit.
(Erneuter Lärm, etwas näher.)

Stefano (kommt eilig zurück; vorn rechts).

O Herr, die Wut erstickt mich fast. Die Frechen!
Die Unverschämten!

König.

Wie?

Stefano (gedämpft).

Vielhundertstimmig
Verspotten sie den König ohne Kleid . . .

König.

Verspottet — ich!

Stefano.

Und fordern laut und grimmig,
Daß man die beiden Frevler dort befreit.
Omar und Rita hoch! so gellt ihr Ruf.

König (halblaut).

Omar und Rita hoch! Und ich verhöhnt,
Vergessen alles, was ich that und schuf . . .!

Stefano.

Befiehlst du, daß sie sterben?

König.

Ruhmgekrönt
Wird dann ihr Name leben, mir zum Raube.
Gewalt ist nichts, und alles ist der Glaube.
Ein Mittel nur . . . Laß uns allein!

Stefano.

Was thun?

König.

Sagt' ich dir's nicht?

(Stefano kopfschüttelnd ab.)

Fünfter Auftritt.

König. Omar. Rita.

König (hastig und eindringlich).

Noch einmal leg' ich nun
In eure Hände euer Los. Zu sterben
Habt ihr verdient; doch Leben, Freiheit, Glück
Sollt ihr behalten, sollt ihr neu erwerben;
Nur gebt, was ihr gestohlen, gebt es wieder;
Gebt mir's, und eure Ketten fallen nieder:
Gebt mir den Glauben meines Volks zurück.

Omar.

Wie sollen wir ...

König (zu Omar).

Ich will dich jetzt nicht fragen,
Warum du mich betrogst, will dir verzeihn
Und ihr, will Glanz und Ehren euch verleihn:
Nur sagt dem Volk, daß ich ein Kleid getragen,
Ein Kleid, von dir gewebt! ...

Omar.

Und wenn wir lügen,
Kann dir ein Glaube, der auf leeren Schein
Gegründet, kann dir eine Macht genügen,
Die so erworben?

König.

Herrscher will ich sein!
Dies Volk ist zu erbärmlich, ist zu klein,
Mit geist'gem Auge meinen Wert zu schauen;
Nur wenn sie wieder meinem Kleid vertrauen,
Vertraun sie mir. Mit einem einz'gen Wort
Vermögt ihr euch zu retten. — Mädchen, sprich!

Du bist so jung; das Leben liebte dich,
Verhieß dir seiner Gaben goldnen Hort;
Hör' seinen Ruf, und in befreiten Flügen
Steigst du aus Grabesnacht empor zum Licht.

Rita.

Das möcht' ich gerne.

Omar.

Rita, willst du lügen?

Rita (ihn liebevoll ansehend).

Wenn du's verlangst.

Omar.

Nein, ich verlang' es nicht.
Das Opfer wär' umsonst; denn solch ein Leben
Wär' neuer Tod, und dir, o König, kann
Nur eins des Volkes Glauben wiedergeben,
Das ich besitze.

König.

Was?

Omar.

Mein Talisman.

König.

Willst du mich wieder täuschen?

Omar.

Hör' und wisse:
Dich täuscht' ich nur, um dir genugzuthun;
Du sprachest: „Gib mir, was ich noch vermisse,
Gib, was mir mangelt", und du hast es nun.
Die du im Kleid allein gesucht, die Kraft,
Die echt von unecht unterscheidet,
Sie hab' ich redlich dir verschafft,
Und nur des Irrtums hab' ich dich entkleidet.

Du wähntest dir Allwissenheit beschert
Und sahst, wie schnell der Trug auch dich bemeistert;
Du wähntest, daß dein Volk dich göttlich ehrt,
Und schon ein fehlend Kleid hat sie entgeistert;
Du wähntest, daß du Menschenwert erkennst,
Daß du erforscht des Herzens tiefste Falten,
Und nicht ein Einziger hat Stich gehalten
Von allen, allen, die du Freunde nennst.

König.

Ja, nun durchschau' ich deinen Anschlag ganz!
Dir war es nicht genug, der Krone Glanz
Vor meinem Volk zu trüben und zu bleichen,
Das Gift des Argwohns wolltest du mir reichen,
Um mir die letzte Stütze zu entwenden,
Das Zutraun, das auf ihre Liebe schwört.
Dein Zauber konnte sie verwirren, blenden;
Doch ihre Treue hast du nicht zerstört.
Sie ist der Talisman, den ich mir schuf,
Und während ihr im Tode werdet büßen,
Wird Berengar heimkehren mit dem Ruf:
Dein Volk, dein Reich, es liegt dir neu zu Füßen!

(Er wendet sich, als wolle er einen Befehl erteilen. Stimmengewirr hinter der Scene.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Stefano. Mehrere Höflinge (und) Krieger.

König.

Was bringst du?

Stefano.

Höll' und Mord, mein graues Haar
Steht mir zu Berge ...

König (ungeduldig).
Sprich doch!

Stefano.
Eine Kunde,
Unheimlich, grausig, fliegt von Mund zu Munde . . .

König.
Wie lautet sie?

Stefano.
Dein Feldherr Berengar
Ist tot! —

König (aufschreiend).
Nein, nein! Die Säule meiner Macht,
Die stärkste, die erprobteste von allen,
Mein Schwert, mein Arm . . .

Stefano.
Doch nicht im Kampf gefallen,
Tückisch erstochen, meuchlings umgebracht
Von Mörderhänden.

König.
Rasest du?

Stefano.
Mir dienen
Als Zeugen jene, die's mit Augen sah'n.

König (sich umblickend).
Wahr also — wahr? In euren starren Mienen
Les' ich Bestätigung. — Wer hat's gethan?
Wo sind die Mörder?

Stefano.
Herr, sie sind entsprungen
Im Wirrwarr, der bei seinem Fall entstand;

Jedoch sie boten ihre Hand
Zum Werkzeug nur: Ein Weib hat sie gebungen.

König.

Ein Weib?!

Stefano.

Sie selber hat es laut bekannt,
Sich rühmend . . .

König.

Ihren Namen auszusprechen
Ist euch erspart. Ich kenne — kenne sie! — —
(Bitter und schmerzvoll.)
Geringer konnte sich ihr Stolz nicht rächen.
Sie war zu groß, um müßig nur zu grollen:
Er mußte sterben, dem ich Freundschaft lieh,
Der für mich kämpfte, mir die Treue hielt;
Mein Herz hat sie in seinem treffen wollen,
Und dieser Streich war gut gezielt. —
(Sich aufrichtend, mit steigender Leidenschaftlichkeit.)
Doch ob verwundet auch, noch fühl' ich Kraft.
Hört alle: Wer die Frevlerin mir findet,
Wer sie ergreift, wer sie mir lebend bringt,
Sie hier zu meinen Füßen niederzwingt,
Daß sie zerschmettert sich im Staube windet,
Wer diesen einzigen Triumph mir schafft,
Des ich bedarf, die Fieberglut zu kühlen,
Mich wieder Herr, mich wieder Gott zu fühlen,
Den will ich groß, den will ich glücklich machen,
Ihn Freund, ihn Bruder nennen. Hörtet ihr?

Stefano.

Müßt' ich sie holen aus dem Höllenrachen,
Kreuzelement, ich bring' sie dir!
(Schnell ab rechts mit den Kriegern und Höflingen.)

Siebenter Auftritt.

Vorige (ohne) Stefano. (Gleich darauf) Diomed.

König (zu Omar).

Gesteh: dein letzter Kunstgriff ist verdorben!
Nennst du mich noch von blindem Wahn verwirrt?
Dem ich vertraut, er ist für mich gestorben:
In Lieb' und Haß hab' ich mich nie geirrt.
Nun soll...

Diomed

(von links, mit einem Schwert, gefolgt von einigen Kriegern).

Mein Fürst!...

König.

Du hier?! Kannst du es wagen...!
Ist eure Rache noch nicht satt?
Wie deine Tochter mir den Freund erschlagen,
So willst nun du ...

Diomed.

Nicht gegen dich erheben
Will ich dies Schwert; ich will dir's übergeben
Als dein Gefangner.

König.

Wie?

Diomed.

Und wenn du fragst
Warum, ihr dank' es, welche du verklagst,
Ihr danke, daß mich vor den Richter zieht
Mein schuldig Herz; ihr danke Reich und Leben:
Denn ein Verräter war's, den sie verriet.

König.

Du lügst! Du lügst!

Diomed.

Gelogen hat nur er.
Ja, während du ihn deinen Freund geheißen,
Hat zur Empörung er dein Volk entfacht,
Hat er seit Monden aufgewühlt dein Heer,
Dich zu entthronen, deine Herrschermacht
Mit Räuberhand dir zu entreißen . . .

König (sich gewaltsam beherrschend).

Du lügst . . .

Diomed.

Als du gewähnt, er kämpft für dich,
Ließ er den Kriegsruf gegen dich erschallen;
Der Würfel der Entscheidung war gefallen,
Und neben ihm gerüstet stand auch ich,
Taub ihrem Flehn, die flammend mich beschworen,
Den heil'gen Eid zu wahren. Doch erfüllt
Von Qual und Angst hat sie den Weg erkoren,
Den die vollbrachte That enthüllt.
Indessen Berengar schon siegestrunken
Zum Kampfe rief, hat ihr Verzweiflungsmut
In Kriegerherzen die erstorbnen Funken
Der Treue angeschürt zu wilder Glut.
Dein Schloß zu stürmen gab er noch das Zeichen;
Da fällt er unter deren Streichen,
Die er zu deinem Sturze hat vereint,
Und während er den letzten Seufzer haucht,
Sehn wir wie aus dem Boden aufgetaucht
Mein Kind. Sie hebt die Hände mit Frohlocken
Zum Himmel auf, und ihre Stimme scheint
Sich Kraft zu borgen von dem Erz der Glocken
Im Ruf: So ende meines Königs Feind.

König

(immer mehr zusammenbrechend, halblaut).

Weh' mir! —

Diomed.

Er fiel, und deinem Banner schmiegt
Sich neu des Volkes Schwarm: du hast gesiegt.

König (tonlos, für sich).

Und hab' verloren. —

Diomed.

Mir jedoch verblieb
Nur dieser Weg, mein Schicksal zu erfüllen.
Ich mag nicht fliehn, nicht meine That verhüllen.
Das Unrecht, das mich zur Vergeltung trieb,
Du kennst es. Ihrer, die du schwer verletzt,
Gedenkend, hab' ich meinen Fehl begangen,
Und ihrer denkend komm' ich jetzt,
Aus deiner Hand das Urteil zu empfangen.

König (außer sich).

Das Urteil! Hier — hier ist mein Herz: stoß zu!
Ich wehr' mich nicht. — Warum noch zauderst du?
Die Sühne biet' ich dir! So nah und leicht
Winkt dir das Ziel, das jenem unerreicht;
Ihm nahm ich nichts, dir alles.

Diomed (erschüttert).

Deine Macht
Gab dir das Recht dazu.

König.

So fluch' ich ihr! —
Zum Opfer hab' ich ihr mich selbst gebracht,
Mich und mein Glück; sie ließ mir nur das Grab. —
(Nach einer Pause, mit erhobenen Händen.)
Du ew'ge Weisheit, die den Thron mir gab,
Warum nicht gabst du auch Erleuchtung mir?
Dich, dich verklag' ich — dich allein!

Warum in diese Hand die Kraft zu richten?
Warum auf diese Schultern tausend Pflichten?
Wenn ich der Last erlag, die Schuld ist dein!
Blind war ich, blind; von dir war ich betrogen,
Als ich zu sehn geglaubt.

Omar.

Nicht sie verklag'!
Verklage jene, die dir schmeichelnd logen,
Du seist das Sonnenlicht, du seist der Tag,
Die deinen Blick verschleiert und verdunkelt,
Bis du die Sonne selbst nicht mehr erkannt
Und nicht ihr Bild, das ohne Truggewand
Aus Menschenherzen wiederfunkelt.

Achter Auftritt.

Vorige. Stefano, Maddalena, Bewaffnete (von rechts).

Stefano.

Holla, das wär' geglückt! Hier ist sie, hier,
Die Missethäterin. (Zu Maddalena.) Jetzt in den Staub mit dir
Und ihm zu Füßen ...

König.

Ihr zu Füßen ich!
Ich in den Staub! Du Nacken, beuge dich!
Beugt euch, ihr Knie! Herab mit dir, du Krone!
Denn der hier liegt, ist nicht der König mehr,
Ist nur ein Bettler. —
(Er ist, den Kronreif sich vom Haupte reißend, vor ihr niedergefallen.)

Maddalena
(nach einer Pause, kalt und unbeweglich).

Unberührt und hehr
Blieb dieser Reif. Dein Platz ist auf dem Throne,
Nicht hier.

König.

Du irrst. Wenn auch der Feind zerstreut,
Den schlimmsten Feind, der gegen mich verschworen,
In meiner eignen Brust fand ich ihn heut.
Den Glauben meines Volks hab' ich verloren,
Und stellt' ich ihn aus Trümmern wieder her,
Was hilft's? Ich selber glaube mir nicht mehr.
Der Richter wollt' ich sein und ward gerichtet;
Nur eines ist, was noch zu thun mir blieb:
Vor der, die mich gerettet und vernichtet,
Mich anzuklagen und zu flehn: Vergib!

Maddalena (steht schweigend da).

König (sich langsam erhebend).

Umsonst! Ich fühl' es. Deine That bekannte
Dem Thron die Treue; mich verachtest du.
Kein Recht des Dankes fiel mir zu,
Und als ich meine Retterin dich nannte,
Noch einmal kränkt' ich dich, das Werk mißdeutend,
Das du vollbracht. Doch diese Krone hier,
Die so erhaben schien, so heilig dir,
Die du aus Räuberhand zurückerbeutend
Vor Schmach bewahrt, nimm sie von mir dahin;
Denn dir gebührt sie.

Maddalena
(wirft sich Diomed an die Brust).
Vater!

Diomed
(zum König, mit abweisender Gebärde).
Nicht verschenken
Darfst du, was nach der Allmacht hohem Sinn
Dein eigen ward.

König.

Doch darf ich ihm entsagen. renonce

~~Dem Blinden ziemt es nicht, ein Volk zu lenken,~~
~~Und Flitter ist die Krone, wenn kein Strahl~~
~~Von oben des Gekrönten Blick verklärte.~~

Omar.

Nie war dein Haupt so würdig, sie zu tragen,
Als jetzt, da sich zum erstenmal
Die Kraft des Talismans an dir bewährte.

König (betroffen).

Des Talismans, der echt von unecht scheidet . . .
(Er sieht Omar verwundert an.)
Wer bist du?

Omar.

Einer, der den Tod erleidet;
Was sonst? Mit ihr zugleich verdammt
Und wartend, bis sie uns zum Galgen schleifen.

König.

Du hörtest, ich verlor mein Richteramt.

Omar.

Dann laß die Fesseln uns herunterstreifen;
Und darf ich erst die Arme wieder regen,
Daß ich die Sündrin da umhalsen kann,
So schenk' ich dir den Talisman.

(Auf einen Wink des Königs werden Omar und Rita die Fesseln abgenommen. Stefano und die Bewaffneten ab.)

Omar.

Frei, Rita, frei!

Rita (verklärt).

Ich wehr' mich nicht dagegen. —

König.

Wer bist du, Wundersamer, sprich!
Du, der um so viel mächtiger als ich?
Wie hast du mich verlockt und überwunden?
Besaßest du die Kunst der Zauberei?

Omar.

Nie waren Geister mir verbunden,
Und doch — ein mächt'ger Zauber stand mir bei;
Er war's, der mir den schweren Sieg gewann
Und mich dem Tode freudig trotzen hieß:
Der Mut der Wahrheit ist der Talisman,
Den mir mein Vater sterbend hinterließ,
Und ich, zum Mann gereift an fernem Strande,
Als Fremdling heimgekehrt zum Vaterlande,
Ich bin ein andrer, als ich dir erschien,
Bin dessen Sohn, der treu sich selbst geblieben
Und dennoch niemals dir die Treue brach,
Den du auf eines Heuchlers Rat vertrieben,
Den du verbannt, weil er die Wahrheit sprach.

König.

Du bist . . .

Omar.

Der Sohn des Feldherrn Gandolin.

König.

So zeugen auch die Toten wider mich!

Omar.

Sein letzter Wunsch hat deinem Heil gegolten;
Denn als er fühlte, daß für immer sich
Die matten Lider schließen wollten,
Sprach er: „Gelobe mir, wenn ich entseelt,
Kein ander Ziel zu schaun auf dieser Erde,

Als daß ihm einst der Mut der Wahrheit werde,
Die einz'ge Königsgabe, die ihm fehlt."
Ich hab's gelobt; doch als ich dir genaht,
Fand ich zu diesem Ziel nur einen Pfad;
Denn weil auch Wahrheit eine Majestät,
Der niemand glaubt, der niemand ist gewogen,
Solang sie unbekleidet geht,
Drum hab' ich ihr ein Kleidchen angezogen;
So schlich sie ungefährdet durch das Thor
Des Schlosses bis zu deinem Thron empor.
Und willst du jetzt, da deinen Wahn besiegt
Wahrheit und Treue, schwesterlich verwoben,
Da Falsch und Echt entschleiert vor dir liegt,
Nicht einmal noch zu deines Volkes Glück
Die Wunderkraft des Talismans erproben?

König (in tiefer Erschütterung).

Gibt er des Volkes Glauben mir zurück?

Omar.

Zu schönerem Besitz wird er dir taugen.
Sag deinem Volk: Verteilt ist Gottes Licht;
Was unsichtbar, auch ich gewahr' es nicht;
Drum laßt mich euer aller Augen
Zu Hilfe rufen, um mein Land
Zum Heil zu führen und vor Not zu hüten —
Und was dir heut von ihrem Glauben schwand,
Wird ihre Liebe reichlich dir vergüten.

(Pause.)

König (langsam und leise).

Ich bin ein Mensch, ein schwacher Mensch wie ihr. —

(Er wendet sich zu Maddalena.)

Versage du nicht deinen Beistand mir,
Wenn ich dem Preis, den ich mir selbst entrückt,
Fortan in Demut will entgegeneilen!

Und wenn der Krone Last zu schwer bedrückt
Mein sterblich Haupt, willst du sie mit mir teilen?

Maddalena
(schweigt in innerem Kampf).

König (mit höchster Leidenschaft).

Nur du vermagst mich wiederum zu krönen,
Nur du mit meiner Pflicht mich zu versöhnen!
O sprich das Wort, das einzig mir verleiht,
Wonach ich irrend suchte; hab Erbarmen
Mit meiner tiefen Einsamkeit;
Erlöse mich aus winterlichem Bann;
Laß dies erstarrte Herz erwarmen,
Damit es andern Wärme spenden kann! —
Willst du?

Maddalena (überwältigt).

Ich will.

König.

Du meine Königin,
Und ich erst jetzt ein König! —

Habakuk (lärmend, links hinter der Scene).

Macht auf! Macht auf! Laßt endlich mich hinein!

Rita.

Mein Väterchen!

Habakuk (polternd und schreiend).

Die Thüre brech' ich ein!

Neunter Auftritt.

Vorige. Habakuk.

Habakuk

(mit Helm und gezücktem Schwert, eilt aus der Thüre links vorn heraus und auf den König zu, ohne Rita zu bemerken).

Tyrann, mein Kind gib wieder her!
Ja, zittre nur! Denn ich bin ein Empörer,
Bin ein wutschnaubender Verschwörer;
Vor Blutdurst kenn' ich selber mich nicht mehr.

Rita (ihm entgegen).

Ach, Väterchen, das glaubt dir keiner doch.

Habakuk (in rasender Freude).

O meiner Seel', sie ist lebendig noch!
Da ist ihr Kopf, ihr Aug', ihr Mund, ihr Ohr,
Und alles unbeschädigt wie zuvor.

(Zum König, zwischen Lachen und Weinen.)

Das war dein Glück! Hätt'st du gewagt, sie zu ermorden,
Glaub mir, ich wäre fürchterlich geworden. —

(Rita nimmt ihm besänftigend das Schwert ab und legt es beiseite.)

König (lächelnd, zu Omar).

Und welchen königlichen Lohn
Geb' ich nun dir, der so mein Auge klärte?
Sei du mein Freund, sei du mein Weggefährte,
Der Nächste neben meinem Thron.

Omar.

Verzeih, o Herr; doch dankend sprech' ich Nein.
Auch ich bin stolz, und statt des Lebens Pfade
Zu wandeln in dem Schatten deiner Gnade,
Will ich mein eigner König sein.

König.

So mögen Schätze meinen Dank bekunden:
Die Hälfte meines Reichtums werde dein!

Omar.

Der reichste Mann, soweit die Sonne loht,
Ich bin es schon; denn heut hab' ich gefunden
Ein Menschenherz, das wahrhaft bis zum Tod. —
Mit dieser da und mit dem wackren Alten
Geh' ich, um in der Hütte Hof zu halten
Und schaffend mir das Leben selbst zu schmücken.

König.

Und wenn ich deines Rats bedürftig bin?

Omar.

Dann komm aus deinem Schloß zur Hütte hin.
Dort schau' ein Weilchen unser Treiben,
Und Rat zu finden wird gar leicht dir glücken,
Wenn du an deines Volkes Herd geruht.

Habakuk.

Und willst du gleich zum Frühstück bei uns bleiben,
Dann sei versichert: Einfach, aber gut.
Mein Schwälbchen kocht ganz wunderbar;
Dein Hofkoch kann dagegen sich ertränken. —
(Er schreitet mit Omar und Rita langsam dem Ausgang zu.)

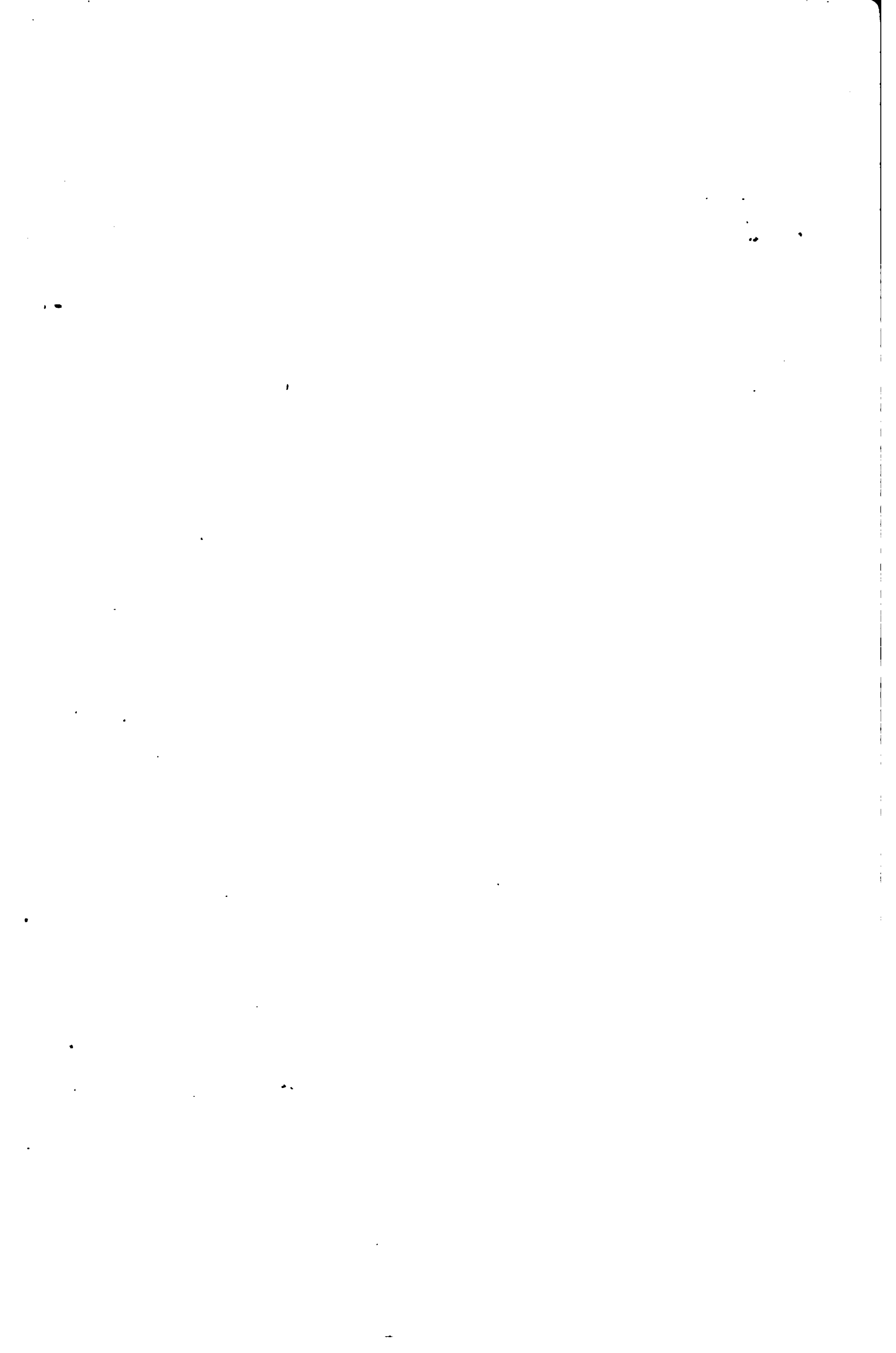
König.

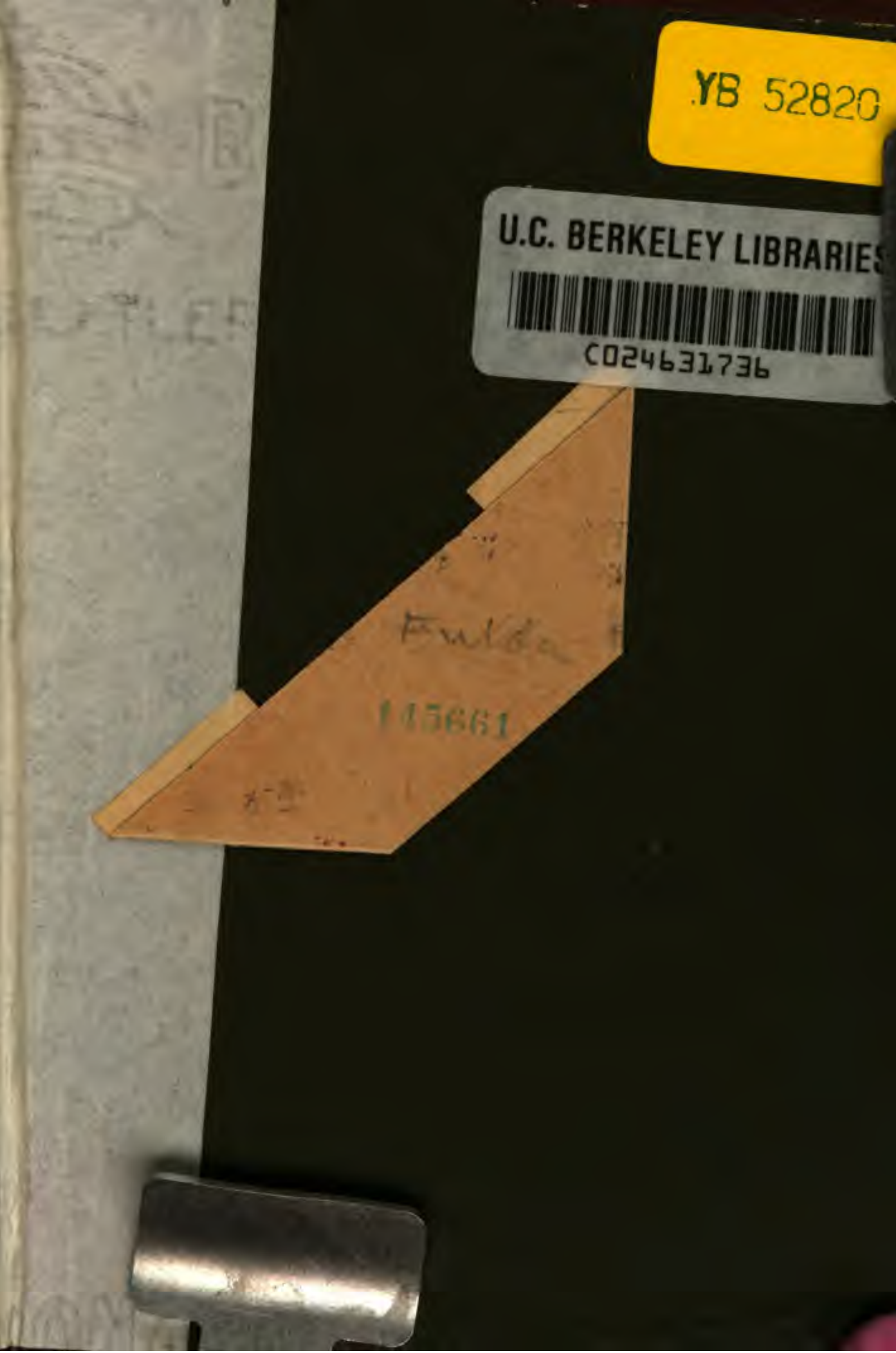
Ich bin zu arm, sie zu beschenken,
Und doch unendlich reicher, als ich war.



(Ende.)

Druck der
Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart




YB 52820
U.C. BERKELEY LIBRARIES
C024631736
145661

